

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Mittelpunkt Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM
mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf
: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Pettizelle 20 Reichspfennige, Eingeladent und
Reklamen 80 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Tschne. — Druck und Verlag: Carl Tschne in Dippoldiswalde.

Nr. 283

Freitag, am 5. Dezember 1930

96. Jahrgang

Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Bei dem Outsbefitzer Paul Böhme in Oberhäslich waren am 1. April in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends mittels Einschleichens aus dem verschlossenen Wohngebäude 1 grauer Anzug im Werte von 40 RM., 1 Paar schwarze Herrenschuhe im Werte von 7 RM., 1 Brot und 1 Stück Butter gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf den früher bei Böhme bediensteten und wegen gleicher Delikte wiederholt vorbestraften Wirtschaftsgehilfen Robert Krugalla, geboren am 31. 5. 01. Krugalla wurde auch deshalb am 2. Oktober festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Bei seiner richterlichen Vernehmung gab er zu, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Gestern hatte er sich nun deshalb vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. In der Hauptverhandlung bestritt er die Tat und widerrief sein früheres Geständnis. Es nahte ihm aber nichts; er galt als überführt und wurde wegen einfachen Rückfallsdiebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus und Ertragung der Kosten verurteilt. — Der am 26. 5. 88 geborene Futtermittelhändler Emil Böhme in Ruppendorf war angeklagt, am 25. Juni in seiner Wohnung einen im Dienst befindlichen Gerichtsvolkshier des Amtsgerichts Dippoldiswalde, der bei ihm einen Pfändungsauftrag ausführen wollte, durch Bedrohung mit Erschießen und Erstickern an der Durchführung seines Auftrags behindert, und in bezug auf den Gerichtsvolkshier und zu dessen Gehör zu seiner Ehefrau u. a. geäußert zu haben: „Die Lumpen müssen erst einmal arbeiten lernen.“ In der gestrigen Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte diese Äußerung getan zu haben. Er wurde wegen eines Vergehens nach § 114 StGB. zu 2 Wochen Gefängnis und wegen eines Vergehens nach §§ 185, 196 StGB. zu einer Geldstrafe von 30 RM., hilfsweise 6 Tage Gefängnis, rechtskräftig verurteilt. Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Der Zimmermann Robert Gärtner in Saida bei Kreischa erhielt am 8. Oktober vom hiesigen Amtsgericht einen Strafbefehl über 100 RM., hilfsweise 10 Tage Gefängnis, weil er in der Zeit von 1926 bis zum 20. Mai ds. Js. an seinem Elektrizitätszähler mittels eines kupfernen Ueberbrückungsbügels die Zählerspule kurz geschlossen und hierdurch den von dem Elektrizitätswerk Elbsalzentrale zu Pirna gelieferten Strom über diesen Bügel und nicht mehr durch die hierzu vorgesehene plombierte Leitung einschließlich des Zählergerätes dem Netze entnommen haben sollte, obwohl er wissen mußte, daß er zu einer solchen widerrechtlichen Aneignung kein Recht hatte. Entgegen dem Stromlieferungsvertrag wurde das Werk finanziell geschädigt. Gärtner legte gegen diesen Strafbefehl Einspruch ein und beantragte gerichtliche Entscheidung. In der gestrigen Hauptverhandlung machte der Angeklagte geltend, daß er den Bügel an der elektrischen Leitung nicht angebracht habe. Das Gegenstück konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Er wurde deshalb von der Anklage freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Die Ar-Ri-Lichtspiele bringen diese Woche einen Zirkus-Großfilm „4 Teufel“, außerdem ein sehr reichhaltiges Weiprogramm.

Reinhardtsgrimma. Von einem bei Böttchermeister Behr hier aufgestellten Standard-Motoröl-Wagen haben unbekannte Täter durch Erbrechen des Mechanismus 19 l Öl (Winteröl) aus einem Behälter gestohlen. Der Wert des Oeles beträgt 26.60 RM. Sachdienliche Mitteilungen werden an den Gendarmerieposten Dippoldiswalde erbeten.

Dresden. An der Kreuzung der Dohnaer Straße und Alilodwitz fuhr am Mittwoch nachmittag ein Personenkraftwagen gegen den hinteren Kotflügel eines Tankwagens. Der Führer des Personenkraftwagens, ein 47-jähriger Geschäftsführer aus Dresden, kam mit Schnittwunden davon; seine 45 Jahre alte Ehefrau und seine neben ihm sitzende 19 Jahre alte Tochter wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Im Ministerialblatt für die Sächsische innere Verwaltung werden die Polizeibehörden angewiesen, zur Hebung der Verkehrssicherheit auf die Befolgung der bestehenden Vorschriften über die Führung eines vorchriftsmäßigen hinteren Leuchtzeichens durch Radfahrer besonders scharf zu achten.

Dresden. Vor kurzem erschien bei der hochbetagten Witwe eines Offiziers in der Roszinskapstraße ein jüngerer Mann und sagte dieser, daß er sie unter vier Augen sprechen müsse, um ihr eine freundliche Mitteilung zu machen; sie möge ihre anwesende Köchin aus dem Zimmer schicken. Die 85-jährige Greisin ließ ihre Köchin hinausgehen, da der Mann

Parlamentarischer Kampf der Parteien

Die Aussprache über den Sparetat

Berlin, 4. Dezember.

Im Reichstag nahm am Donnerstag die große Aussprache über den Haushalt 1931 ihren Anfang. In sie eingeschlossen wurde die Rotorordnung vom 1. Dezember sowie die verschiedenen Anträge auf Aufhebung der Rotorordnung, über die Hilfe, Vollstreckungsschutz, landwirtschaftliche Verhältnisse und verschiedene Steuern. Inzwischen ist auch

ein Mißtrauensantrag der Wirtschaftspartei gegen das Reichskabinett eingegangen.

Den Reigen der Ertredner eröffnete der Abgeordnete Kell (Soz.), der u. a. erklärte, daß die Sanierungspläne des Kabinetts Brüning nicht den Beifall der Sozialdemokraten fänden; sie vernichteten vor allem größere Spararbeit beim Etat der Reichswehr, die sie jedoch nicht vermindert wissen wollten, nachdem die anderen Staaten bisher nicht den ersten Willen zur Abrüstung gezeigt hätten. Die Sozialdemokratie würde alle Kraft auf die Milderung der sozialen Ungerechtigkeiten der Rotorordnung konzentrieren, die besonders bei den Bestimmungen über die Sozialversicherung und über die Bürgersteuer zu beobachten seien.

Die Lage sei heute nicht mehr die gleiche wie bei der Just-Verordnung; bei weiterer Verzögerung der Sanierung würde die Zahlungsfähigkeit des Reiches in Frage gestellt. Eine vollständige Aufhebung der neuen Verordnung würde schwere Gefahren heraufbeschwören

(kommunistischer Jurist: „Das ist der Dreh für das sozialdemokratische Einschwenken.“). Die Sozialdemokratie werde durch Initiationsanträge Änderungen in der Frage der Futtermittelzölle zu erreichen suchen. Ferner werde sie beantragen ein Kartell- und Monopolschutzgesetz, Maßnahmen gegen den Bodenwucher und schärfere Erfassung der Lantienem und Spekulationsgewinne.

Abg. Feder-Sachsen (Nat.-Soz.) führte aus, dem Kabinett Brüning fehle die nach der Verfassung notwendige Existenzgrundlage. Der Etat 1931 werde vorgelegt, obwohl der Etat für 1930 noch nicht ordnungsmäßig erledigt ist. Hinter verschiedenen Ministern dieses Kabinetts stehe nicht einmal eine Fraktion. Nach der Verfassung bedürfe jede Regierung zur Amtsführung des Vertrauens des Reichstags. Seine Fraktion wolle den Reichstag zu einer klaren Entscheidung dieser Frage nötigen und bringe deshalb einen Vertrauensantrag für die Regierung ein. Daß seine Fraktion selbst zu einer solchen Regierung kein Vertrauen haben kann, sei selbstverständlich.

Die Nationalsozialisten seien durchaus nicht Gegner der Republik, und würden ihr gern dienen, wenn Adolf Hitler einmal an ihrer Spitze stehe

(Wachen links). Das werde sicher einmal geschehen, denn seine Bewegung wachse ins Gigantische. Die Erfüllungspolitik hatte das Ergebnis, daß Deutschland mit 50 bis 60 Milliarden verschuldet ist. Von dem versprochenen Preisabbau des Kabinetts Brüning sei nur der Lohn- und Gehaltsabbau übriggeblieben. Im übrigen seien die Nationalsozialisten nicht Eigentumsfeinde, sondern erkennen das Privateigentum an und wollten es unter staatlichen Schutz stellen. Sie seien gegen die Sozialisierung der produzierenden Wirtschaft, wollen aber die Verstaatlichung von Handel, Verkehr und Geldwesen. Die Mammultkonzerne müßten natürlich verschwinden.

auf seiner „Dienstvorschrift“ bestand. Dann ersuchte er um eine Spende für die Krüppelhilfe. Als die Dame ihrem Sekretär das Geldtäschchen entnommen hatte, machte sich der Unbekannte daran zu schaffen und verließ plötzlich unter einer Warnung das Zimmer. Als die vor Schreck über das Benehmen ganz konsternierte Dame mit ihrer Köchin in dem Geldtäschchen nachsah, war ein Fünzigmarkschein, der momentane Geldbesitz der Greisin, verschwunden. Bisher ist festgestellt worden, daß der dreifache Bursche, der schon mehrfach unter einem Vorwand da war, auch bei anderen alten Offizierswitwen sein Mandat verübte, hier allerdings mit weniger Erfolg.

Heidenau. Ein in der Albertstraße wohnender Tischler W. hatte am Mittwochnachmittag bei einem Bekannten aus Gefälligkeit einige Arbeiten ausgeführt und nahm auf dessen Anerbieten hin einige Flaschen Bier mit nach Hause. Als er aus einer der Flaschen trank, bemerkte er plötzlich einen unangenehmen Geschmack; er spuckte, was er in der Munde hatte, aus, hatte aber schon einige Schlucke hinunter. Es wurde dem Mann sehr übel; er empfand starken

Deutsches werde in Zukunft nationalsozialistisch oder kommunistisch sein; was dazwischen ist, werde zerrieben.

Reichsfinanzminister Dietrich

führte aus, mit dem Vorredner sei er sich darin einig, daß das selbständige Gewerbe geschützt werden müsse vor der Gefahr, von den Großkonzernen aufgefressen zu werden. Die Zinsenkung werde am besten dann erreicht, wenn Deutschland politisch und wirtschaftlich stabil wird. Das erste Mittel dazu sei die Annahme des vorgelegten sparsamen Etats. Wir ständen vor der Frage, wie die Gemeinden die schweren Lasten für die Wohlfahrts-Erwerbslosen aufbringen können und litten auch darunter, daß zwar nicht das Reich, aber die deutsche Wirtschaft kurzfristige Auslandsschulden hat. Darum müsse eben durch eine Sanierung der Reichsfinanzen das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland wiederhergestellt werden.

Wenn Jeder Deutschlands Gesamtverschuldung auf 50 bis 60 Milliarden angebe, so übersehe er, daß auch der Siegerstaat England 50 Milliarden Schulden hat. Die Inflation sei nicht verbrecherisch gemacht worden, sondern sei die Folge des zweiten Krieges gewesen, den wir geführt haben gegen die Ruhrbesetzung. Die Kriegsschuldbehauptung im Versailler Vertrag habe Deutschland niemals anerkannt.

Im übrigen brauche Deutschland keine ausländischen Vorbilder, wenn es gilt, an der Ueberwindung seiner Not zu arbeiten. Die deutsche Reichsregierung habe auch kein anderes Ziel, als die Ehre und Freiheit unseres Volkes zu verteidigen.

Abg. Stöcker (Komm.) polemisierte zunächst scharf gegen die Nationalsozialisten: Sie predigten gegen Juden, Bank- und Bürgenfürsten, aber ihre Taten richteten sich nur gegen die revolutionären deutschen Arbeiter, von denen sie schon hunderte ermordet hätten. (Die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und viele andere Abgeordneten verließen den Saal.) Stöcker meinte, die Kommunisten seien die einzige antikapitalistische und antisozialistische Partei. Die Sozialdemokraten seien schon dabei, umzufallen und die Diktatur-Regierung Brüning zu retten.

Abg. Erfing (Ztr.) richtete an die Nationalsozialisten die Frage, warum von ihnen nicht ein klares Sanierungsprogramm an Stelle des von ihnen bekämpften Regierungsprogramms vorgetragen würde. Der deutschnationale Parteiführer Hugenberg habe auf sein Vieseswerben um die Nationalsozialisten von dem Organ des Dr. Goebbels die Antwort erhalten, die Nationalsozialisten wollten nichts zu tun haben mit dem sinkenden Mißtrauen einer verwesenden bürgerlichen Partei. Die Agitationspolitik der Parteien in den vergangenen Jahren habe es verschuldet, daß die auf dem Papier errechneten Etats der Wirklichkeit nicht standgehalten hätten. Es sei zu begrüßen, daß die Regierung beim vorliegenden Etat den Mut zur unpopulären Spararbeit gehabt habe. Die Steuern seien bis zum äußersten angepannt. Die durch die erhöhte Tabaksteuer in ihrer Existenz gefährdeten Angehörigen des Gewerbes müßten entschädigt werden, nötigenfalls über die jetzt vorgesehene Termine hinaus. Von den Deutschnationalen und neuerdings auch von der Wirtschaftspartei werde der Kampf gegen den Marxismus gepredigt. In Wirklichkeit richte sich der Kampf aber gegen die Sozialpolitik, und hinter dem

Schmerz. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung nach dem Johanniterkrankenhaus an. Dort ist W. nach kurzer Zeit gestorben. Es steht noch nicht fest, ob in der Bierflasche Salzsäure gewesen ist; es wird aber vorläufig angenommen.

Limbach (Sa.). In der an der Peniger Straße gelegenen Roscherischen Färberei gerieten nach Mitternacht die in einem vor dem Dampfkessel angebrachten eisernen Kohlenbunker gelagerten Kohlenvorräte in Brand und drohten den gesamten Fabrikkomplex in Flammen zu setzen. Glücklicherweise entdeckte das Heizpersonal die drohende Gefahr so rechtzeitig, daß die Bunker entleert und die brennenden Kohlen abgelöscht werden konnten, ehe das Feuer größere Dimensionen annahm.

Zwickau. Der Rat hat damit begonnen, die amtlich festgestellten Kleinverkaufspreise in Zwickau für Lebensmittel und Gebrauchsartikel öffentlich bekanntzugeben.

Wetter für morgen:

Keine wesentliche Veränderung.

Schild des Antimarkismus verberge sich die Sozialreaktion. Wenn die Regierung Preisentfaltung predige, dann sollte sie ihre Mahnung auch bei der öffentlichen Verwaltung durchzuführen. Die Verwaltungsausgaben müßten sich um mindestens eine Milliarde herabsetzen lassen. Das Zentrum erwarte von dem Verantwortungsgefühl des Reichstages, daß er der Regierung die Möglichkeit gebe, recht bald zu dem Weg der normalen Gesetzgebung zurückzukehren.

Abg. Dr. Bang (Dn.) erhob schärfsten Einspruch dagegen, daß die Rechte des Parlaments der Verfassung zuwider vergewaltigt würden. Schon seit Gründung dieses Kabinetts sei eine Umdeutung der Verfassung festzustellen. Die Regierung habe nicht das Vertrauen des Reichstages. Die Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 48 bei der Notverordnung seien keinesfalls gegeben. Auch das Notverordnungsrecht könne nur im Rahmen der Verfassung wahrgenommen werden. Dem Sinn der Reichsverfassung widerspreche auch der Versuch, die Notverordnung einem Ausschuß zu überweisen. Während man jetzt erkläre, daß die Tributfrage nur bei gesunden Finanzen und gesunder Wirtschaft angechnitten werden könne, habe die Erfüllungspolitik bisher immer mit dem Stichwort gearbeitet, daß man erst dann an die Tributfrage herangehen könne, wenn das Ausland die deutsche Krise sehe.

Eine Sanierung ohne Inangriffnahme der Reparationsfrage sei sachlich unmöglich. Auch die Preisentfaltung werde ohnedies erfolglos sein.

Das sogenannte Sanierungsprogramm sei nichts weiter als ein neues Erfüllungsprogramm. Zerstückt werde der innere Markt Deutschlands durch die Erfüllungspolitik und durch eine falsche Wirtschaftspolitik. Deutschland lebe nun von der Verschleuderung weltlicher Vermögenswerte und von immer neuen Bankrotten. Deutschland müsse sich endlich rüchthaltig zu dem Grundgesetz armer Völker bekennen, daß sich der öffentliche Bedarf nach den Einnahmen zu richten habe. Das werde ohne eine grundsätzliche Umstellung des gesamten öffentlichen Lebens nicht gehen. Das bankrotte System von heute könne zwar die Verfassung biegen, aber es könne sich dabei doch nur eine Gasglocke erkauten. Ueber den erwachten Freiheitswillen des Volkes werde es nicht zur Tagesordnung übergehen können. Der Redner schloß mit dem Ruf: „Bieder eine nationalsozialistische Diktatur als eine rote!“

Abg. Dr. Cremer (D. Sp.) erklärte, der Etat für 1931 sehe voraus, daß die Notverordnung Gesetz bleibt. Seine Partei erkenne dankbar an, daß ihre früher oft abgewiesenen Sparmaßnahmen im vorliegenden Etat berücksichtigt worden sind. Die Einsparungen gingen weit hinaus über das, was die Volkspartei im Frühjahr 1929 forderte und was damals von der Mehrheit als ganz unmöglich bezeichnet wurde. Wäre man schon damals den Anregungen gefolgt, so wäre das Reich heute um 1200 Millionen Mark reicher. Die Frage der Gemeindefinanzen sei durch den Etat und Notverordnung noch nicht befriedigend gelöst. Die grundsätzliche Sanierung der Gemeindefinanzen sei eine Aufgabe, die nicht länger hinausgeschoben werden dürfe. In der neuen Notverordnung enthaltenen Änderungen gegenüber der Juli-Verordnung könne man kein besten Willen nicht als ein Produkt marxistischer Gedankengänge bezeichnen. Die Ankurbelung der Wirtschaft werde natürlich erst möglich sein, wenn die Preisentfaltung abgeschlossen ist. Wenn die Volkspartei trotz der Kritik im einzelnen der Notverordnung im ganzen zustimme, so geschähe es, weil in dieser ersten Zeit ein anderer Ausweg aus der Notlage nicht zu sehen sei.

Abg. Dr. Gercke (D. Landvolk-Partei) lehnte die neue Notverordnung ab. Die Politik des Kabinetts führe leider zu einer immer stärkeren Abhängigkeit von der Sozialdemokratie. Es rächten sich Fehler, die schon bei der Bildung des Kabinetts gemacht worden waren. Der Redner schlug zur Entlastung der Reichsregierung einen Ausbau der Kraftfahrzeugsteuer zur Betriebsstoffsteuer und eine Erhöhung der Umsatzsteuer vor.

Abg. Adolph (Vollnat.) erklärte, das deutsche Volk wolle jetzt keine parteipolitischen Auseinandersetzungen über die Schuld an der Finanznot hören, sondern es verlang schnelle Hilfe aus dieser Not. Darum werde die Volksnationale Reichsvereinigung trotz dieser Bedenken gegen Einzelbestimmungen für die Aufrechterhaltung der Notverordnung stimmen.

Die Weiterberatung wurde dann auf Freitag, 10 Uhr vormittags, verlagert.

Was die Presse sagt

Zur Etatberatung des Reichstages.

Berlin, 4. Dezember.

In den Stimmungsbildern der Berliner Presse über die Aufnahme der Etatberatungen des Reichstages wird ziemlich übereinstimmend hervorgehoben, daß die Beratungen ohne Vorkämpfer und sensationelle Zwischenfälle eingeleitet werden konnten. In der Beurteilung dessen, was sich nun weiter zutragen wird, gehen die Meinungen stark auseinander. Die „Germania“ sagt u. a., es entziehe sich jeder Voraussicht, was kommen werde, wenn die Ablehnungsanträge angenommen würden. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Notverordnung seien für die Weiterführung einer geordneten Staatswirtschaft unentbehrlich. Niemand vermöge eine bessere Lösung an ihre Stelle zu setzen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hebt die untergeordnete Rolle hervor, die der Reichstag jetzt unter den veränderten Verhältnissen spielt. Daraus erkläre sich der Hauch von Resignation, der über der Sitzung des Reichstages sich verbreite. Die „Vossische Zeitung“ will aus den Darlegungen des Reichsfinanzministers dennoch eine gewisse zuverlässige Stimmung herausgelesen haben. Jedenfalls habe er die Farben nicht mehr so schwarz aufgetragen wie im Juli. Der „Vorwärts“ kennzeichnet die Lage insofern ziemlich richtig, als er behauptet, die Regierung habe sich die Steuern schon selbst bewilligt. Sollte der Reichstag die Aufhebung der Notverordnung ablehnen, so werde die sozialdemokratische Fraktion für die notwendige Verbesserung bei den einzelnen Vorlagen im Wege der Initiativgesetzgebung kämpfen. Die „Berliner Börsenzeitung“ hebt als bemerkenswert hervor, daß Dr. Dietrich sehr energisch die Loslösung der Arbeitslosenversicherung aus der Haushaltswirtschaft des Reiches verteidigt habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ widerspricht der optimistischen Auffassung des Reichsfinanzministers über die Haushaltsgebarung für 1931. Sie

bezeichnet die Behandlung der Einheitssteuer und der Realsteuer als oberflächlich und bezeichnet sie als den schwächsten Punkt der Dietrichschen Ausführungen.

Danzig regiert ohne Sozialdemokraten

Danzig, 5. Dezember.

Der stellvertretende Präsident des Senats Gehl hat an den Präsidenten des Senats Dr. Sahm eine Erklärung der sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt überreicht durch die sie ihren Austritt aus der Regierung aussprechen und zwar mit der Begründung, daß durch das Ergebnis der Volksstagswahl vom 16. November die Basis zerstört worden sei, auf der die derzeitige Regierungskoalition ihre Existenz begründete.

Kabinetts Lardieu gestürzt

Paris, 5. Dezember.

Die französische Regierung ist bei der Abstimmung über die von der radikalen Senatsfraktion vorgelegene einfache Tagesordnung mit 139 gegen 147 Stimmen in die Minderheit geraten. Das Kabinetts ist damit gestürzt.

Die gestrige Sitzung des Senats erlebte einen Andrang des Publikums, wie er seit einem Jahrzehnt nicht beobachtet worden war. Schon vor Beginn der Sitzung herrschte in den Wandelgängen große Nervosität. Der allgemeine Eindruck war, daß der Interpellant, der radikale Senator Féry, in seinen Angriffen auf die Regierung sich in Kleinigkeiten verlor. Die Antwort des Ministerpräsidenten Lardieu war in ihrem ersten Teil ein trockener Rechenschaftsbericht nach dem Beispiel Poincarés. Die Außenpolitik der Regierung sei eine Politik der Reorganisation des Friedens gewesen, und wenn sich Anzeichen ergäben, daß diese Politik nicht überall auf Gegenliebe gestoßen sei, so habe Frankreich die Verpflichtung, den Weg zu überdenken, und das tue es Lardieu bemerke dann zu der Antwort des Reichsaußenministers Dr. Curtius auf seine letzte Kammerrede: Dr. Curtius habe von den Lebensnotwendigkeiten der Völker gesprochen. Jedes Volk kann solche Forderungen vorbringen; aber im Interesse des Weltfriedens ist es nötig, daß man ein wenig mehr auf die Verpflichtungen und Unterstellungen achtet. Seit zehn Jahren hat Frankreich Entgegenkommen und Großzügigkeit bewiesen; aber es sei auch nötig, daß ein Volk seine Rechte sicherstellt. Lardieu wies auf die Bemerkung Poincarés hin, daß eine Revision der Verträge am besten dadurch zu erzielen sei, daß zwei Staaten sich untereinander verständigten. Er schloß, indem er das Erjuden an den Senat richtete, seine Regierung nach ihren Taten zu beurteilen und bei der Abstimmung darauf zu achten, daß man in erster und schwerer Zeit lebe.

Ministerpräsident Lardieu hat nach Beratung mit seinen Ministerkollegen ein Demissions schreiben aufgesetzt und wird nunmehr dem Präsidenten der Republik überreichen.

Londoner Urteil über Deutschlands Lage

„Einige Sympathien“ für Grenzrevision.

London, 5. Dezember.

Die englische Presse bringt den innerpolitischen Vorgängen, vor allem den Maßnahmen der Regierung zur Wirtschaft- und Finanzsanierung allerhöchste Interesse entgegen. Der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ stellt fest, daß man in der Londoner City einzieht, daß eine politische Krise in Deutschland zum jetzigen Zeitpunkt ernste finanzielle Wirkungen auslösen würde. Die „Times“ widmet dem Wiederauftritt des Reichstages einen ganzen Beilagsartikel und versucht darin, die Gedankengänge der deutschen Politik den englischen Lesern verständlich zu machen. Sie greift dabei auf die Rede des Reichszänglers im Reichsrat zurück, worin er als Ziel des Finanz- und Wirtschaftsprogramms bezeichnet habe, die Aktionsmöglichkeiten auf dem außenpolitischen Felde auszuweihen. Es wird weiter die Möglichkeit eines Rotoratoriums nach dem Young-Plan festgesetzt und erklärt, daß Deutschland die legale Berechtigung dazu habe und daß es das moralische Recht gewinnen würde, sobald es einige schwere Mängel in der nationalen Wirtschaft beseitigt habe. Je eher Deutschland sein Haus in Ordnung bringe, desto mehr werde es in der Lage sein, seine Zahlungen an die Gläubiger zu vermindern.

Sogar die Frage der Grenzrevision scheint in Deutschland, so heißt es in dem Aufsatz weiter, mit der der Finanzreform in Verbindung gebracht zu werden. Für viele der deutschen außenpolitischen Forderungen bestehe sogar außerhalb der deutschen Grenzen einige Sympathie. Aber ihre überstürzte und unüberlegte Auslösung könne ihre Aussichten auf Erfolg nur gefährden. Eine bloße Ablehnung von Verpflichtungen würde für Deutschland eine Katastrophe bedeuten und bei der jetzigen Geistesverfassung Europas würde ein gewalttätiger Versuch einer Grenzregulierung bestimmt mit Gewalt beantwortet werden.

Schacht über seine Amerika-Eindrücke

Reparationsfrage nur auf ökonomischem Wege zu lösen.

Bremen, 5. Dezember

Der soeben von seiner Amerikareise zurückgekehrte Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht berichtete vor der Bremer Handelskammer über seine Eindrücke und Erfahrungen in Amerika. Er hob das außerordentliche Interesse der amerikanischen gebildeten Jugend an der Entwicklung in Deutschland hervor. Weiter stellte er fest, daß seine Vorträge überall mit außerordentlicher Aufmerksamkeit angehört worden seien. Für die Notwendigkeit, daß Deutschland seine eigenen Rohstoffgebiete und auch ein Siedlungsgebiet für einen Teil seiner Ueberbevölkerung haben müßte, habe er in allen Kreisen Amerikas größtes Verständnis gefunden. Das größte Interesse aber bringe man in Amerika der Abrüstungsfrage entgegen. Schacht ist der festen Ueberzeugung, daß Amerika keinen Finger rühren werde, wenn nicht die Abrüstungsfrage weitergeführt würde.

Aber eines habe Amerika heute schon völlig begriffen, daß nämlich die Reparationsfrage nicht gelöst werden kann durch irgendwelche politischen oder militärischen Prestitionen auf Deutschland. Deutschland könne das Geld, das von ihm

verlangt werde, nur auf ökonomischem Wege erarbeiten. Amerika habe durchaus begriffen, daß der Youngplan eine ökonomische Lösung des Reparationsproblems vorsehe. Er, Dr. Schacht, wolle es begründen, wenn man in Deutschland endlich, anstatt dauernd auf den Youngplan zu scheitern, diese ökonomische Grundtendenz des Youngplans als Waffe benutzen würde. Er habe den festen Glauben, daß, wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nehme, es die anderen Mächte überzeugen werde, daß entweder auf ökonomischem Wege Abhilfe geschaffen werden, oder daß dieses Problem ein für allemal verschwinden muß.

Advent.

Dresdner Brief.

Dresden, 3. Dezember. Der erste Adventsonntag! An dem grünen Kranz im Zimmer brennt eine einzige Kerze und gibt einen felsam goldenen Schimmer in das Herz. Der vieljährige Stern, von innen erhellt, schneht vom Gefäß der Kirche herab, leuchtet rein und klar und erweckt kindliche Träume und kindliches Empfinden.

Ist denn die Zeit danach, das ganze Leben mit dem wilden, gestiegerten Tempo, den aufgewählten Gefühlen, daß wir uns kindlichen Freuden hinzugeben vermögen? Schreit nicht dicht neben uns die bitterste Not um Hilfe? Ist nicht die Arbeitslosigkeit demoralisierend und zu Verzweiflungsstufen treibend durch alle Schichten der Bevölkerung unserer Stadt gedrungen? Woher da Freude und Genießen?

Erst recht wollen wir Advent feiern! In dem Grundgedanken unserer Feste liegt so viel Tröstliches, Verheißungsvolles, daß, wollen wir uns recht hinein versenken, all das Kummervolle zusammenkrumpft und wir wieder Freude empfinden können, kindliche Freude. Jündet die erste Adventskerze an wie eine Hoffnungskeule, die zu besseren Zeiten führen soll!

Die frühe Dämmerung senkt sich hernieder. Im Gemüht der Straße, dort am Bismarckdenkmal mitten im Herzen der Stadt, strahlt plötzlich an hoher fackeliger Tanne ein Meer von Licht. Junge Menschenhinder stehen darum her und stimmen die lieben, alten Weihnachtsgesänge an und dicht gedrängt barren die Spaziergänger, die den Novembersonntag genießen und hordchen und laufen. Es ist ja Advent geworden auch im Treiben und Hasten der Stadt. — Der „Verband der Jugendhilfe“ bietet so um Gaben für die notleidende Jugend. Dann ist ja am Pfingstlichen Plage ein allerliebster Knäuelhäuschen entstanden, von der „Frauenwerberhilfe“ errichtet; ferner zum Besten der „sächsischen Nothilfe“ auf dem Georgplatz gar ein lustiger Schneemann. Sie alle rufen denen zu, die sich in schwerer Zeit noch bescheidenen Wohlstands erfreuen dürfen: Denkt zum Fest der Liebe auch eurer armen Mitbrüder und Schwestern! Gebt, und wenn es wenig ist, damit wir auch anderen den Tisch decken können!

Unsere Kinder aber geben unbeschwert durch die Straßen, schauen und staunen. Tannenweige, bunte Sterne überall und fabelhafter Reichtum an Spielwaren und Leckereien, daß vor Schauen schon das kleine Gemüt eine rechte Vorfreude erlebt. Wie soll es denn dann am Weihnachtsabend werden, wenn ein Teil dieser Wonne in die eigene Stube einkehrt?

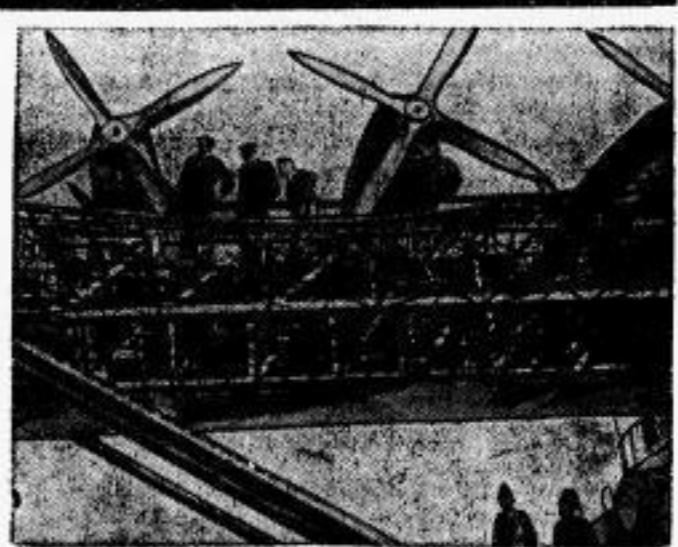
Erster Adventsonntag! Dein verheißungsvoller Schimmer hat es uns angetan. In all die Stuben und Stübchen fällt der Schein eines Sternes. Da ist eine alle Frau, ganz allein haust sie, die Kinder — alle fort, weit fort, der Mann längst gestorben. Sie hat sich einen Kranz in das Stübchen gehängt und das erste Licht daran entzündet, sie feiert die Tage des Weihnachts im Gedanken an all die schönen Stunden ihres Lebens. So feiert sie. Und dort die junge Frau, die mit ihrer Hände Arbeit Mann und Kinder ernähren muß, da der natürliche Ernährer schon längst ohne Arbeit ist, sie tröstet sich und die ihren mit der Freudigkeit, die sie den lieben, alten Gebrüchern der glücklichen Kinderzeit entnimmt. — Und dort, der innere, ach, so verblühter Mann! Sah wurde ihm eingepfist und mit Sah schaut er das Leben und seine Mitmenschen an. Aber auch in sein Herz fällt ein warmer Strahl weihnachtlicher Liebe, auch er ändert die einsame Kerze an, und es wird leichter in seiner Seele.

Wollten doch alle Menschen bedenken, daß nicht Geld und Gut glücklich macht! Wohl ist die Not ein schlimmer Gast im Haus, doch recht Liebe weiß auch sie zu bannen. Und das lehrt uns der Adventstern. Das lehrt uns auch die Kinder, die sich am meisten daran zu freuen verstehen. Darum, ihr Dresdner, öffnet euer Herz um die Adventszeit! Gebt jeder in seinem Kreise nach größerem oder geringerem Vermögen! Oft kann man mit kleiner Gabe, wenn sie von gutem Wort begleitet ist, unendlich Gutes tun. Und das ist wohl das Schönste auf Erden. Und in jedes Menschen Kreise gibt es Leidende und Bedürftige, denen man helfen kann. Lohnt die Kerzen der Liebe erstrahlen und denkt nicht nur eigensüchtig an euch selbst, das lehrt der Stern am Adventsonntag.

Regina Berthold.

Sächsisches.

— Anteil der Kohlenfracht am Kohlenpreis. Auswirkung auf die Haushaltung. Der Frachtpreis an Kohlenpreis frei Empfangsbahnhof des Verbrauchsorts beträgt durchschnittlich etwa 20 Proz. Dabei ist zugrunde gelegt der am meisten gebrauchte II. 6, bei dem im Jahre 1930 im Mittel 4,61 RM. Fracht auf die Tonne Kohle entfallen. Für Braunkohle, Steinkohle, Koks und Briquets kann ein Durchschnittspreis von 18.— RM. pro Tonne ohne Fracht angenommen werden. Dazu tritt also die Fracht von durchschnittlich 4,61 RM., das f. 20,4 Proz. von



Erstes Originalbild vom Brand auf Do. X.

Durch einen Brand infolge Kurzschlusses ist, wie bereits berichtet wurde, der linke Flügel des „Do. X“ zerstört worden. Das Feuer vernichtete die Bepannung und zerschmolz Teile der Duraluminonstruktion, so daß der gesamte linke Flügel erneuert werden muß. Die über dem Flügel liegenden Motoren und die Propeller sind unversehrt geblieben. Unser Bild zeigt: Kapitän Christianen und Pilot Merz besichtigen den zerstörten linken Flügel des „Do. X“.

dem Du
Bahnwa
die Abfu
nügen z
von 38-
Zentner
1,90 RM
mille mi
auf durc
angenom
Haushalt
fung die
76.— RM
sein, die
der Fra
4,15 RM
also fru
stellen.
gerechnet
Der Ver
gegebene
von 76-
den also
senken
den, das
von 0,7
—
enthalten
Kranz
sorgungs
allgemein
ds. 35.
enthält n
ten und
bundes l
lich hinw
gebühren
eine Res
Krankenk
rente beg
der bish
führte u
sichtlich
geselllic
Nied
diesen E
Reid
hoffe lad
weiß“ ei
Kreiß
schön ge
die Ober
toriums
163 W
rationsp
starcken
und zu
Wälen
vorüber,
Palme o
Vorchei
(Palmer
im Wote
Dres
Naturbe
Müller
mit den
das Unt
turbeilk
müssen.
nen Re
der Sta
und die
Schöpfer
standete
Anschlei
konnte.
namen“
u. a. 3
zwei Zi
Hausnu
seht. A
erbedlic
fung n
müsse p
erkannt
Mark
die Mül
habe.

Dres
bekannt
liches W
am 22.
schafflic
die Pre
dieser W
eine Re
landwir
städtlich
der Gro
preise e
reut be
Transp
der Ver
gewinn,
in Anja
lich der
Kohl 5-
Kohlstr
Aus die
zur sch
angehal
liches W
in dem
Städte
übrigen

u. Ame-
eine Ho-
Er, Dr.
and end-
nd, diese
Basse be-
h, wenn
e, es die
auf Sto-
dieses

ntag! An
terze und
er vielzäh-
der Kirche
dame und

m wilden,
wir uns
nicht ne-
stlosigkeit
durch alle
Woher da

gedanken
alles, daß
erwölle zu
können,
wie eine

ewähl der
der Stadt,
von Licht,
die lieben,
die Spa-
rden und
nd Hosten
um Cha-
rnalchen
von der
er „sch-
oneemann.
bescheide-
lebe auch
wenn es
nen!

Straßen,
erall und
daß vor
de erlebt
wenn ein

Schimmer
fällt der
lein haust
gestorben,
das erste
achten im
So feiert
eit Mann
er schon
der Freu-
berbitterte
ut er daß
Hera fällt
f die ein-

Geld und
Gast im
das lehrt
er die sich
Dresdner,
in seinem
mann man
st, unend-
den. Und
doe, denen
hlen und
der Stern
erthold.

Auswir-
Kohlen-
betragt
de gelegt
dre 1930
hle ent-
Briketts
o Tonne
also die
Droz, von

reits be-
worden.
olz Leile
e Flügel
den Mo-
ner Bild
igen den

dem Durchschnittspreis von 22,61 RM. pro Tonne frei Bahnwagen am Verbrauchsort. Zu diesen 22,61 RM. sind die Abfuhrkosten, die Lagerkosten usw. sowie der Handelsnutzen zuzuschlagen, so daß ein Durchschnittspreis frei Haus von 38.— RM. je Tonne angenommen werden kann. Ein Zentner Kohle stellt sich also frei Haus auf durchschnittlich 1,90 RM. Der Kohlenverbrauch einer dreiköpfigen Familie mit zwei Zimmern und einer Küche kann im Jahre auf durchschnittlich 30 Ztr. Steinkohle oder 45 Ztr. Briketts angenommen werden, d. h. im Mittel 40 Ztr. Brennstoff je Haushalt. Die jährlichen Durchschnittskosten zur Beschaffung dieser Brennstoffmenge betragen somit $40 \times 1,90 = 76$.— RM. je Familie. Würde es der Reichsbahn möglich sein, die Fracht für Kohle um 10 Proz. zu senken, so würde der Frachttanteil an einer Tonne nicht 4,61 RM., sondern 4,15 RM. betragen. Der Preis für eine Tonne würde sich also frei Haus nicht auf 38.— RM., sondern auf 37,54 RM. stellen. Für den Zentner Kohle wären also ganz roh durchgerechnet, nicht 1,90 RM., sondern 1,88 RM. zu zahlen. Der Verbrauch von 40 Ztr. Kohlen für eine wie oben angegebene Durchschnittsfamilie würde nicht eine Ausgabe von 76.— RM., sondern 75,20 RM. ausmachen. Es würden also von dieser Familie bei einer 10 prozentigen Frachtsenkung für Kohlen im Jahre 0,80 RM. eingespart werden, das macht auf den Monat gerechnet eine Ersparnis von 0,7 RM. aus.

Die Anwendung der in der Rotverordnung vom 26. 7. 30 enthaltenen Bestimmung über Erhebung von Gebühren für Kranke in eine und ärztliche Verordnungen auf die Versorgungsbekleidungs der Kriegsbekleideten hatte bei diesen allgemein schärfste Ablehnung gefunden. Die am 1. Dezember ds. Js. vom Reichspräsidenten unterzeichnete neue Verordnung enthält nunmehr, worauf der Landesverband der Kriegsbekleideten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes im Deutschen Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“ ausdrücklich hinweist, eine Befreiung von den Krankenschein- und Rezeptgebühren u. a. für die versicherten Kriegsbekleideten, soweit sie eine Rente von 50 Proz. oder mehr beziehen, und für die den Krankenhäusern zugewiesenen Kriegsbekleideten, soweit sie Zusatzrente beziehen. In dieser Maßnahme sei zwar eine Milderung der bisherigen Härte zu erblicken. Jedoch sei die dadurch eingeführte unterschiedliche Behandlung der Kriegsbekleideten hinsichtlich der freien Versorgungsbekleidungs, auf die sie einen gesetzlichen Anspruch haben, nicht zu verstehen.

Niederfrauendorf. Sein Weihnachtsvergügen wird diesen Sonntag der Jugendverein „Einigkeit“ abhalten.

Reichstädt. Zu einem Herbstvergügen im untern Gasthofe ladet für morgen Sonnabend der Jugendverein „Edelweiß“ ein.

Kreischka. Einen wundervollen Anblick gewährt hier eine schön gewachsene, über 2 m hohe Palme (Yucca gloriosa), die Obergärtner Raschwitz im Gewächshause des Sanatoriums seit 18 Jahren aufgezogen hat und die jetzt mit 163 Blumen in voller Blüte steht. Die Heimat dieser Dekorationspflanze sind die Karolinen-Inseln und Peru. Ihre starken Wurzelknollen werden von den Indianern gerieben und zu Brot gebacken, während die weißen, tulpenähnlichen Blüten als Abführmittel dienen. Ist die Blütezeit vorüber, die zirka 4 Wochen dauert, geht die Krone der Palme ein, worauf nur noch Seiten- oder Wurzeltriebe zum Vorschein kommen. Eine ähnliche, prächtigblühende Palme (Palmenlilie oder Adamsnadel) konnte man vor 2 Jahren im Botanischen Garten in Dresden beobachten.

Dresden. Unter der Firmenbezeichnung „Dr. Klödens Naturheilinstitut“ gründete der Handelsvertreter Jakob Müller in Oberschlottwitz ein Unternehmen, das sich mit dem Vertrieb von Tee und Nährsalzen befaßte. Für das Unternehmen hatte die frühere Frau Müller, die Naturheilkundige Doris Klöden, Geld und Namen hergeben müssen. Das Unternehmen, das mit bombastisch ausgezogenen Reklameschriften arbeitete, erregte die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft, die ein Verfahren gegen Müller und die Klöden einleitete, das jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zum Austrag kam. Zuerst beanstandete die Anklage die Bezeichnung „Doktor“, welche den Anschein eines medizinischen Unternehmens erwecken konnte. Frau Klöden erklärte, daß Müller ihren „Kosenamen“ gewählt habe. Weiter stand auf dem Briefbogen u. a. „Mirohaus“. In Wirklichkeit besteht das Institut aus zwei Zimmern, und Müller mußte zugeben, daß die 7 die Hausnummer war. Der Drucker habe das irrlichlich so gesetzt. Der Staatsanwalt sah eine irreführende Reklame in erheblichem Maße für vorliegend an und forderte Bestrafung nach § 4 des Wettbewerbsgesetzes. Die Reklame müsse packend, dürfe aber nicht unwahr sein. Das Gericht erkannte gegen Müller auf 500, gegen die Klöden auf 75 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung hieß es, daß Müller das nächste Mal unbedingt Gefängnis zu erwarten habe. Beide Angeklagte nahmen das Urteil an.

Dresden. Der Deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgendes bekannt: Zwischen der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen und den beteiligten Handelsverbänden fanden am 22. November 1930 unter Hinzuziehung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine weitere Verhandlungen über die Preisbildung von Gemüse und Obst statt. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wurde zur Beeinflussung der Preisbildung eine Kommission unter Leitung der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen und unter Mitwirkung der städtischen Markthallendirektion gegründet, die täglich auf Grund der Großhandelspreise die angemessene Höhe der Kleinhandelspreise ermitteln und in geeigneter Weise auch durch den Rundfunk bekanntgeben soll. Bei dieser Preisermittlung sollen die Transportkosten von der Zentralmarkthalle zur Verkaufsstelle, der Verderb der Waren sowie ein angemessener Handelsgewinn, der bei höherwertigen Waren prozentual geringer ist, in Ansatz gebracht werden. Nach diesen Grundsätzen würden sich derzeit Ladenpreise für Weiskohl von 5—6 Pf., Wirtskohl 5—7 Pf., Rotkohl 5—7 Pf., Mohrrüben 5—6 Pf., Kohlrüben 5—6 Pf. und für rote Rüben 5—6 Pf. ergeben. Aus dieser Uebersicht ergibt sich schon, daß die Kleinhandler zur schärfsten Kalkulation und zur Herabsetzung ihrer Preise angehalten sind. Die Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen wird ihre Preisbeobachtungen fortsetzen und in dem oben dargelegten Sinne in Verbindung mit dem Städtetag dahin wirken, daß die Preislenkung auch in den übrigen Großstädten sich durchsetzt.

Die Anklageschrift im Disziplinarverfahren gegen den Ministerialrat Dr. Maier und den Regierungsrat Dr. Wöhme ist der Disziplinarhammer zugegangen. Bei dem Umfang des Stoffes läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wann die Verhandlung stattfindet. Wie wir hierzu noch erfahren, hat sich auch im weiteren Verlauf des Verfahrens nichts Ehrenrühriges gegen die Beteiligten ergeben. Es handelt sich bei dem Verfahren um die Entscheidung über die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und Zuverlässigkeit der Bewilligung von Geldern der Wohlfahrtskassen und um die Frage der Zuständigkeit.

Luffendorf, 4. Dezember. Heute mittag wurde bei der Station Luffendorf der junge Wirtschaftsbefizier Waged vom Zug Freiberg—Halsbrücke überfahren, als er mit einem Jauchewagen das Gleis überqueren wollte. Waged, der schwer verletzt wurde, muß den Zug nicht gehört haben; infolge Nebels soll er ihn auch nicht gesehen haben. Das Pferd ist unverletzt geblieben.

Roffen. Verhaftet wurde der 26 jährige verheiratete Fabrikarbeiter W. aus Siebenlehn, der in der Puppenfabrik Buschow & Beck beschäftigt war und dabei seit langem umfangreiche Diebstähle ausführte. Vornehmlich Puppen und Stoffballen wurden fortgeschafft und damit ein schwunghafter Handel, auch nach auswärts, getrieben. Trotzdem wurde in der Wohnung des Diebes noch ein ansehnliches Lager von Puppen und Stoffen gefunden, ebenso bei zwei Einwohnern, die als „Händler“ eingestellt waren und im Umherziehen verkauften. Zwei vollbekleidete Personenautos gestohlenes Eigentum konnten der Firma Buschow & Beck vorläufig zurückgebracht werden.

Wurzen. Zu skandalösen Vorgängen kam es in dieser Woche in einem unter Beihilfe der hiesigen Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft erbauten Siedlungshaus. Das Gebäude war aus der Zwangsversteigerung mittels Vorkaufrechtes von der Stadt Wurzen gekauft und an einen Oberpoltschaffner wieder verkauft worden. Als durch diesen Kauf der bisherige Bewohner, der Maurer Walter Schmidt, ein arbeitscheuer und robuster Mensch, gezwungen war, auszuweichen, geriet er in sinnlose Wut. Mit einem Beil lief er in Haus und Hof umher und zertrümmerte Betonsockel, Mischgrube, Gartenanlagen, Tore, Lichtleitungen und Inneneinrichtungen. Erst als er am nächsten Tag noch Helfershelfer zur Zertrümmerung herbeigeht hatte, die Polizei ein. Der Sachschaden soll fast 2000 Mark betragen.

Burgstädt. Die Stadtverordneten veröffentlichten vor kurzem eine Entschließung, in der sie den Mitgliedern des früheren Kreditausschusses das Vertrauen absprachen, da durch ihr Verhalten die Stadt angeblich um mehrere zehntausend Mark geschädigt worden sei. Die Mitglieder des Kreditausschusses, an dessen Spitze Bürgermeister Dr. Müller steht, verwahren sich jetzt öffentlich gegen diese Vorwürfe und haben die Aufsichtsbehörde um Untersuchung der Angelegenheit gebeten, um eine objektive Entscheidung herbeizuführen.

Penig. Auf eigenartige Weise hat ein hiesiger 19 jähriger Fleischergeselle infolge wirtschaftlicher Not seinem Leben ein Ende zu machen gesucht. Da er nicht den Mut hatte, ins Wasser zu springen, trat er auf die Muldenpromenade dicht an das Muldenufer heran und schoß sich mit einer Scheintopfpistole ins Gesicht, so daß er ins Wasser fiel. Er blieb aber zum Glück an einer seichten Stelle liegen. Arbeiter der in der Nähe befindlichen Patentpapierfabrik hörten den Schuß und eilten herbei. Es gelang ihnen, den Bewußtlosen noch lebend aus dem Wasser zu ziehen und einem Arzte zu übergeben, dessen Wiederbelebungsvoruche von Erfolg begleitet waren.

Klingenthal. In Sachsenberg ist am Montag der Dachstuhl des Hauses der Frau Hedwig verw. Welp in Schwaderbach, der von der alleinlebenden Frau Welp bewohnt wird, durch Schadenfeuer zerstört worden, wobei die Möbel der Welp mit verbrannt sind. Frau Welp wurde wegen Verdachtes der Brandstiftung dem Amtsgericht Klingenthal zugeführt.

Leplitz-Schöna. Eine seltsame Seidenstoffgeschichte ist in der Nacht zum Mittwoch von der Leplitzer Polizei aufgedeckt worden. Von Bodenbach her kamen vier Frauen am Leplitzer Hauptbahnhof an, die Seidenstoffe unter den Kleidern um den Leib gebunden hatten. Vor dem Bahnhof widelten sie die Stoffe ab und wollten sie zusammenlegen. Sie wurden jedoch von der Polizei übertrakt und stehen unter Zurücklassung der Stoffe. Es handelt sich um Stücke bis zu 30 Meter Länge weißer Seide, Crêpe Georgette u. a. Alle diese Stoffe tragen die Marke „Re-Ka Dresden“. Sie dürften dort gestohlen worden sein.

Letzte Nachrichten.

Umfangreiches Holzlager durch Großfeuer vernichtet.
München, 5. Dezember. Am Donnerstagabend wurden in Schwabing zwei umfangreiche Holzlager mit Sägemwerk- und Holzbearbeitungswerkstätten, sowie die Betriebsräume eines Geflügelgerätevertriebs durch Großfeuer vernichtet.



Das größte Luftschiff der Welt.
In Brough, England, hat das kürzlich fertiggestellte größte Luftschiff der Welt seine ersten Probeflüge unternommen. Es ist ein Ganzmetall-Flugzeug, das eine Stunden-geschwindigkeit von 200 Kilometern entwickelt. Unser Bild zeigt das riesige Flugboot bei seinen Probeflügen auf dem Humber bei Brough.

Erst nach 3 1/2 stündiger Arbeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Der Rücktritt Lardieus genehmigt.

Paris, 4. Dezember. Das Gesamtkabinett Lardieu hat dem Präsidenten der Republik sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Rücktritt wurde genehmigt. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sollen bereits am Freitag vormittag aufgenommen werden.

Verchwörung in Lissabon aufgedeckt.

London, 4. Dezember. In Lissabon sind 20 Personen verhaftet und mehrere hundert Bomben beschlagnahmt worden. Die Polizei hatte Nachricht von einem revolutionären Anschlag gegen die Regierung erhalten. Hieran waren Mitglieder politischer Parteien beteiligt, die mit den radikalsten Elementen in enger Verbindung standen. Die Bomben sollten zu einem Angriff auf die Kasernen benutzt werden. Am vergangenen Freitag war bereits ein Chauffeur verhaftet worden, der jugab, zwei Kisten und zwei Körbe mit Bomben gefüllt transportiert zu haben. Er verriet auch die Namen von beteiligten Personen. Die Verhaftung hatte das Bekanntwerden weiterer Namen zur Folge. Auch einige Soldaten, die in das Komplott verwickelt sind, wurden verhaftet. Die Polizei stellt eifrig weitere Nachforschungen an.

Aufhebung der englischen Zölle für Farben.

London, 5. Dezember. Im Unterhaus wurde der konservative Antrag, der sich gegen die Aufhebung der Zölle für Farben richtete und eine Verlängerung des Gesetzes von 1921, das die Einfuhr von Farben nur nach einem Lizenzsystem erlaubte, um weitere 5 Jahre verlangt hatte, mit 255 gegen 225 Stimmen abgelehnt.

Herabsetzung der Eisenbahn-Zeitkartenpreise.

Berlin, 4. Dezember. Mit Wirkung vom 1. Januar 1931 senkt die Reichsbahn-Gesellschaft um 5 v. H. die Einheitspreise für Zeitkarten des allgemeinen Verkehrs, nach denen die Preise der Monatskarten, Schüler- und Teilmonatskarten, Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten berechnet werden. Die Zeitkarten des Berliner und Hamburger Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs werden durch die Neu-Regelung nicht berührt.

Explosion eines Tankautos. — 3 Tote, 1 Verletzter, eine ganze Ortschaft vom Feuer bedroht.

Stockholm, 4. Dezember. Bei Fittja in der Nähe von Stockholm geriet ein Tankauto mit 3000 Liter Benzin ins Schleudern und stürzte ab. Der Benzinbehälter barst und explodierte. Der Fahrer und sein Begleiter wurden sofort getötet. Eine benachbarte Villa war in wenigen Sekunden ein Flammenmeer. Die Bewohner stürzten sich zum Fenster hinaus, wobei eine Person verletzt wurde. Ein zwei Monate altes Kind konnte von der Mutter nicht mehr gerettet werden und kam in den Flammen um. Auch mehrere andere Häuser wurden in Brand gefetzt. Erst als Löschzüge aus Stockholm eintrafen, konnte das Feuer lokalisiert und die ernstlich bedrohte Ortschaft gerettet werden. Der staatliche Brennstoff-Ingenieur bezeichnet die Explosion des Tankwagens als das erste Unglück dieser Art in Schweden und wahrscheinlich in ganz Europa.

Die Vernehmung Dr. Eckeners über das Unglück des „R. 101“.

London, 5. Dezember. Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsgerichtshof über das Unglück des „R. 101“ erklärte Dr. Eckener, die erste Senkung des Vorschiffes sei durch vertikale Bewegungen eingeleitet worden, als bei dem Wadwechsel der neue Steuerer sich erst an die damaligen Steuereigenschaften des Schiffes habe gewöhnen müssen. Hinzu käme, daß das Schiff etwa 3 bis 4 Tonnen Untertrieb gehabt hätte und daß infolge von Gasverlusten in den vorderen Gaszellen das Vorderschiff schwerer als das Hinterschiff war. Es sei dann weiter Gas aus den Zellen entwichen und Gas nach hinten geströmt, wodurch die Senkung verstärkt wurde. Infolge dieser Bewegung sei der fragliche Gasbehälter im Vorschiff weiter gerissen und hierdurch sei dann das scharfe Senken des Vorschiffes eingetreten. Abwerfen von Brennstoff habe das Schiff zeitweilig auf ebenen Kiel gebracht. Es habe sich aber in dieser Lage nicht halten können. Der Kapitän habe die Gefahr erkannt und dementsprechend die Motoren stoppen lassen, um bei der unvermeidlich werdenden Strandung die Fahrt aus dem Schiff herauszubekommen. Das Brechen eines elektrischen Drahtes habe dann wahrscheinlich die Explosion hervorgerufen. Auf Befragen meinte Dr. Eckener, daß bei 40 Unfällen, die er erlebt habe, nur ein einziges Mal die Motoren selbst Feuer verursacht hätten. Die Gasverluste beim „R. 101“ schienen sehr groß gewesen zu sein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 6. Dezember 1930.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Turmbalgen. Auf, auf, ihr Reichsgenossen. — Mit Ernst, o Menschenkinder. — Warum willst du draußen stehen.

Sonntag, 7. Dezember 1930. — 2. Advent.

Leset: Matth. 3, 1—10. Lied: 415.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Sakristei: Pf. Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Müller. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pf. Müller. 3 Uhr Taufgottesdienst: OAR. Michael. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Kinderheim: Pfarrer Neumüller.

Scheffsbau. 9/30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. **Bärenburg.** 5 Uhr Adventfeier in der Kapelle (unter Mitwirkung der Kinder), anschließend Abendmahl.

Schmiedeberg. 5 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahl. **Ripsdorf.** 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Della. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Hennersdorf. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Taufgottesdienst. **Schönfeld.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Weichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Kurze Notizen

In dem Konflikt bei der Reichsbahn, bei dem die Gewerkschaften die Wiederherstellung des Achtstundentages fordern, hat der Reichsarbeitsminister den bekannten Dr. Bölters aus Bremen zum Schlichter bestimmt.

Die in Prag geführten Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-tschechoslowakischen Kohlenaustauschabkommens sind ergebnislos verlaufen.

Nach einer Reutermeldung aus Kairo verlautet aus gutunterrichteter Quelle, daß die ägyptische Regierung dem Angebot der Firma Krupp, die Benha-Brücke für 173 000 ägyptische Pfund zu bauen, den Zuschlag erteilt hat.

Der polnische Staatspräsident hat die Dekrete unterzeichnet, durch die der Sejm und Senat zu ihren Eröffnungs-sitzungen für den 9. Dezember nach Warschau und der Schlesische Sejm für denselben Tag nach Kattowitz einberufen werden.

Die Konferenz der Delegierten der englischen Bergarbeiter hat den Vorschlag eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks in ganz England mit 230 000 gegen 209 000 Stimmen abgelehnt.

Grüne Front und Notverordnung

Berlin, 5. Dezember.

Die Grüne Front hat sich gestern zunächst mit den in der Notverordnung vom 1. Dezember vorgesehenen wirtschafts-politischen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft beschäftigt. Sie erkennt an, daß diese Maßnahmen geeignete sind, zu einer allmählichen Wiederrückkehr der nach wie vor äußerst schwierigen Lage des deutschen Getreidebaues beizutragen. Allerdings bedürfte es auch auf diesem Gebiete de unausgesetzten Aufmerksamkeit der Reichsregierung, die von den ihr erteilten Ermächtigungen nötigenfalls weiter entschlossenen Gebrauch machen müsse.

Dagegen stellt die Grüne Front mit größtem Bedauern fest, daß auch die neuen Maßnahmen die Interessen der bäuerlichen Bevölkerung ganz unberücksichtigt lassen. Sie betont daher die Notwendigkeit, unverzüglich, die bisherigen Agrarmaßnahmen der Reichsregierung für die Erzeugung der Lebensmittelwirtschaft zu ergänzen, und zwar auf den Gebieten der Milchwirtschaft, Vieh- und Schweinehaltung, des Garten-, Gemüse-, Obst-, Weinbaues und der anderen Spezialkulturen. Sie weist in diesem Zusammenhang erneut darauf hin, daß die völlig unzulänglichen Preise für die Erzeugnisse der Lebensmittelwirtschaft zu einer schnell zunehmenden Verschärfung der Lage der bäuerlichen Betriebe aller Erzeugungsrichtungen geführt haben.

Ergebnis der Woche

R. P. Der Reichstag ist nunmehr in die Beratung des Etats für 1931 eingetreten und gleichzeitig in die Besprechung über die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember d. J. Nach einer sachlichen Darlegung unserer finanzpolitischen Lage durch den Reichsfinanzminister am Mittwoch hat der Kanzler am Donnerstag die allgemeine Aussprache mit einer Kennzeichnung unserer gesamtpolitischen Verhältnisse eingeleitet. Alles, was jetzt von Regierungsseite den deutschen Volksovertretern und damit dem deutschen Volk zur Kenntnis gebracht wird, sind an sich keine Neuigkeiten mehr. Wir wissen es zur Genüge, daß die Lage Deutschlands in wirtschafts- und finanzpolitischer Hinsicht außerordentlich schwierig ist. Dr. Dietrich hat aber ausdrücklich erklärt, daß das Reich in keiner akuten Gefahr sich befindet. Alles das heißt also, daß wir noch nicht über den Berg, oder richtiger durch den tiefsten Abgrund hindurch sind. Es liegt jetzt an dem Reichstag, sich entschlossen in die Front derer zu stellen, die gewillt sind, Deutschland den Aufstieg zu ermöglichen.

Diesen Weg, der nach oben führen soll, zu finden, ist keineswegs leicht. Das haben gerade die Parteiführerbesprechungen der letzten Woche gezeigt. Reflexlos zufriedene mit dem Programm der Regierung, dessen gesetzgeberische Notwendigkeiten auf dem Wege der Notverordnung in Gang gesetzt wurden, ist niemand. Es ist aber auch keiner aufgestanden, der einen Altkheitsweg zu nennen wußte. Es ist also überall ein Suchen. Bei den Reichstagsfraktionen liegt es jetzt, sich zu entscheiden, ob sie in positiver Mitarbeit oder in negierender Opposition das Mittel sehen, um das deutsche Volk aus einem Zustand herauszuführen, der keineswegs unbedingt ist. Man hat nach allem, was sich gerade in den letzten Tagen in den Fraktionszimmern und in der Reichstagslei zugetragen hat, den Eindruck, daß die Mehrheit des Reichstages über den Ernst der Lage sich keinem Zweifel hingibt. Es handelt sich schließlich jetzt nicht darum, einen neuen Weg zu gehen, sondern nur darum, die ganzen Dinge vorwärtszutreiben. Ein Stillstand der gesetzgeberischen Arbeiten, ein Lahmlegen der Regierungstätigkeit müßte, machen wir uns darüber nichts weis, zur Katastrophe führen. Die Störung der Ordnung in den letzten Wochen in den verschiedenen Städten, die Arbeitslosen-demonstrationen, die Lohnstreitigkeiten, das Ringen um den Preisabbau — alles das sind Vorgänge, die die Stimmung im Volke auf äußerste bewegen. Die Not nimmt allenthalben zu; Aufgabe aller verantwortungsbewußten Parteien, politischen, gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren ist es, diese Erregung nicht zur Verzweiflung zu steigern.

Eine bessere Erkenntnis unserer Lage in allen Schichten der Bevölkerung und in allen Zweigen der Verwaltung tut uns bitter not. In den letzten Wochen haben wir es fast täglich erlebt, daß die verantwortlichen Gemeindeparlamente die von den Gemeindeverwaltungen vorgelegten Steuererordnungen zur Ausbalancierung des Gemeindehaushalts abgelehnt haben. Man will sich dort die Steuerpolitik nicht vorschreiben lassen. Diese Einstellung ist durchaus verständlich, vor allem in den Gemeinden, wo in der Führung der Verwaltung lediglich das Gesamtwohl der Gemeinde vor Augen stand. In den Gemeinden aber, wo Partei- oder einseitige Standesinteressen die Gemeindepolitik bestimmten, und die Steuerpolitik einseitige Belastungen für einzelne Schichten der Bevölkerung brachten, dort erschien es notwendig, daß von Staatswegen eine verantwortlichere Mitarbeit der Gemeindeparlamente verlangt wurde. In diesen Gemeinden hat man sich vielfach dieser Erkenntnis verweigert und durch Ablehnung der Steuererordnungen es den Staatskommissaren überlassen, unpopuläre Steuern im Interesse einer anzustrebenden Senkung der Realsteuern zu diktiert. Darüber zu zernern, erscheint nicht angebracht; man schaue nur in die Haushalte mancher Großstädte hinein, wie leichtfertig man dort Ausgaben bewilligt, ohne sich darum zu kümmern, aus welchen Mitteln diese gedeckt werden sollen. Jetzt stehen tausende Gemeinden unter Amonasverwaltung — und wieviele vor dem Bankerott?

Auf dem Gebiet der Außenpolitik sieht es keineswegs verheißungsvoller aus. Soeben ist die deutsche Polennote gegen die systematische Vergewaltigung der deutschen Minderheit in Polen veröffentlicht worden und aus Genf wird bereits gemeldet, daß das Vorgehen Polens gegen seine Minderheiten auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung gesetzt worden sei. Nach den Verhandlungen im Bölkerbund über die Erweiterung und Sicherung des Minderheitenschutzes, nach den theatralischen Festen einzelner Staatsmänner über die hohen Ziele des Bölkerbundes gerade auf dem Gebiet der Menschheitskultur wurden die Vorgänge, wie sie sich im Zusammenhang mit dem Kurswechsel in Polen ereigneten, geradezu wie *John und Spott* auf alle diese hohen Ideale wirken. Man darf gespannt sein, welche Gegenargumente die polnische Regierung der deutschen Note entgegenstellen wird. Die deutsche Regierung hat sich bei der Beweisführung über die furchtbare Unterdrückung der deutschen Minderheit auf die Feststellung einiger nicht zu erschlüssenden Tatsachen beschränkt. Es wird Aufgabe der deutschen Minderheit und auch Calonders sein, dieses Beweismaterial zu erweitern und den Bölkerbund zu energischem Einschreiten gegen Polen zu veranlassen. Die äußerst erregte Stimmung in Deutschland über diese brutale Deutschenverfolgung in Polen hat sich im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages gezeigt. Man sollte jetzt allmählich auch in Polen aber auch in Genf erkennen, daß die Gebude des deutschen Volkes am Ende ist. Wenn das das Ergebnis eines zehnjährigen Arbeit zur Befriedung Europas ist, dann befinden wir uns in einem Zustand, der dem der Jahre vor dem Kriege doch recht ähnlich ist.

Davon haben wir in den letzten Tagen einige Proben erhalten. In England durfte ein Hefflim gegen Deutschland ohne Widerspruch der englischen Regierung aufgeführt werden, Lord Cecil konnte sich in Genf Ausfälle gegen den deutschen Delegierten der Abrüstungskonferenz erlauben, die mit sachlicher Einstellung zum Abrüstungsproblem auch nicht mehr das Geringste zu tun haben. Von Frankreich hat man Gesichtspunkte in der französischen und amerikanischen Presse entwickeln lassen, die die französischen Bestrebungen auf Schaffung einer sogenannten Goldente gegen Deutschland und alle mitteleuropäischen Staaten, die allzu energisch die Erfüllung der Abrüstungsbestimmungen von Versailles verlangen, aufzeigen. Frankreich glaubt jetzt mit Hilfe seines Gold- und Devisenüberschusses geradezu eine Pession auf Amerika ausüben zu können, um es für eine solche Aktion zu gewinnen. Von Washington hat man zwar lebhaft abgewinkt; man wird nicht erwarten können, daß damit Frankreich seine Ablichten fallen läßt: Denn Lardieu braucht ein Ablenkungsmanöver, seine Lage ist nicht allzu rosig.

Litauische Wahlmanöver

Memel, 5. Dezember.

Der Memelländische Landtag nahm in zweiter Lesung den Entwurf eines Aufwertungspergesetzes an. Nach Erledigung weiterer Angelegenheiten kam es dann im Laufe der Sitzung verschiedentlich zu interessanten Feststellungen. So wurde von einem Abgeordneten mitgeteilt, daß ein Nationalistauer versucht habe, zwei Abgeordnete der Landwirtschaftspartei durch Bestechung für großlitauische Ziele zu gewinnen, indem er ihnen 30 000 Lit geboten habe. Ebenso wurde berichtet, daß bei den Wahlen zum Memelländischen Landtag auf einer großlitauischen Liste Kandidaten gestanden hätten, die nicht im Memelgebiet wohnten und daher auch nicht wahlberechtigt waren. Es wurden auch einige andere Wahlvergehen litauischerseits erwähnt, die noch geprüft werden sollen.

Die Polizeibeute in Jäschkowitz

Breslau, 5. Dezember.

Im Breslauer Polizeipräsidium wurde mitgeteilt, daß in Jäschkowitz insgesamt 321 Personen festgenommen wurden. An Waffen wurden von der Polizei beschlagnahmt 3 Militärgewehre und Karabiner, 2 Jagdgewehre, 3 Teufelsgewehre, 21 Revolver und Pistolen, 77 Dolche und Seiten-gewehre, 36 Totschläger und Gummiknüppel, 85 Spaten, 580 Stück Gewehrpatronen, 3 Stielhandgranaten, 3 Uebungs-

handgranaten, 362 Stück Pistolen, und Revolvermunition sowie 2 Leuchtpistolen. Die etwa 1000 Stahlhelme, die vorgefunden worden sind, waren sorgfältig gelagert. Die Spaten sind teilweise angeschärft bzw. zur Säge hergerichtet worden. Unter der Munition befanden sich auch sogenannte Dum-Dum-Geschosse.

Die festgenommenen Nationalsozialisten werden sich voraussichtlich teils wegen Tragens verbotener Uniformen, Waffenmißbrauchs und vor allem wegen Verstoßes gegen § 127 des Reichsstrafgesetzbuches (Bildung eines bewaffneten Haufens) zu verantworten haben.

Wahleinspruch in Braubenz

Bromberg, 5. Dezember.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat gegen die Sejm wahlen in den Wahlkreisen Dirschau und Braubenz Einspruch beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau eingelegt. Dem Einspruch sind ausführliche Begründungen beigegeben. Es wird eine ganze Reihe von Punkten angeführt, durch die die Deutschen an der Wahl behindert worden sind. So wurden im Wahlkreise Braubenz die Leiter der deutschen Wahlbüros und die namhaftesten Führer des Deutschstums kurz vor der Wahl verhaftet; weiter wurde das gesamte Wahlmaterial mit den Wahlakten und den Wahllisten beschlagnahmt und erst nach der Wahl freigegeben. Im Wahlkreise Braubenz war die Deutsche Liste wegen eines angeblichen Formfehlers für ungültig erklärt worden, ferner hatte man über 1500 Deutsche, die seit Menschenaltern im Wahlkreise Braubenz ansässig sind, und von denen ein Teil sogar in der polnischen Armee gedient hat, plötzlich aus der Wahlliste gestrichen, weil ihre Staatszugehörigkeit zweifelhaft sei. Die Deutschen haben bisher stets von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können und besitzen unzweifelhaft die polnische Staatsangehörigkeit. Die Dokumente darüber haben sie beigebracht.

Das neue polnische Kabinett

Warschau, 5. Dezember.

Der polnische Staatspräsident hat gestern die Demission des Kabinetts Marschall Pilsudski angenommen und gleichzeitig die Mitglieder der neuen Regierung ernannt.

Zu gehören an: Ministerpräsident Slawek, Minister ohne Portefeuille: Bieracki; Innenminister: Slawek-Sklobowski; Außenminister: Jaleski; Kriegsminister: Pilsudski; Justizminister: Michalowski, früher Oberstaatsanwalt beim Obersten Tribunal in Warschau; Kultus- und Unterrichtsminister: Czerwinski; Minister für Landwirtschaft: Polzynski; Verkehrsminister: Kujon; Minister für Handel und Industrie: Oberst Prystor; Minister für öffentliche Arbeiten: General Nordwid-Neugebauer; Minister für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt: General Subicki; Minister für Post und Telegraph: Ingenieur Börner; Minister für Agrarreform: Professor Koczowski; Leiter des Finanzministeriums: Matuszewski.

Owen Youngs Appell an Amerika

Es solle nicht hartherzig sein

Newyork, 5. April.

Im Votos-Klub sprach Owen Young in bemerkenswerter Weise über das Reparationsproblem. Er stellte seinen Ausführungen die Feststellung voraus, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt eine vernünftige Regelung des Reparationsproblems verlange, die vor allem bestimmte Verpflichtungen festlege. Er hoffe, daß niemals wieder diese Fragen auf das Gebiet politischer Kontrolle zurückgeworfen würden, so daß das Chaos des letzten Jahres nicht wiederkehre, das nicht nur in der Volkswirtschaft verschiedener europäischer Länder existiert, sondern auch die internationalen Devisenmärkte beherrscht habe. Durchaus verständlich sei es, daß die Schuldner in Zeiten entwerteter Waren- und Effektenpreise die Revision ihrer Verpflichtungen verlangten. Moralisch sei das Argument des Schuldners zutreffend, er könne aber kein Gehör finden, ohne daß seine Gläubiger von seiner Unfähigkeit zu zahlen, überzeugt seien. Was die großen Nationen anlange, so erhoffe er allerdings einen freieren Blick und ein verständigeres Mitgefühl gegenüber solchen Fragen, als ein Privatgläubiger gegenüber seinem Schuldner anzuwenden pflege. Jedenfalls solle Amerika nicht so hartherzig sein, keinesfalls aber solle es aus Unschlüssigkeit oder politischem Opportunismus uns wieder in die früheren Verhältnisse zurückwerfen. Young fuhr fort:

Laßt uns bei allen Nationen die schreckliche Ungewißheit vermeiden, die schlimmer ist als die schwersten Zahlungen. Dies ist alles, was ich über die Schulden und die Reparationen sagen kann. Ueber ihre Beträge oder die Zahlungsfähigkeit der Schuldner habe ich nichts zu sagen. Dies sind Fragen, die nur im Licht der Verhältnisse, unter denen sie aufzulaufen, geregelt werden können. Ich hoffe, daß Amerika hinter anderen Ländern in der richtigen Würdigung dieser Verhältnisse nicht zurückbleiben wird.

Von gestern bis heute

Gegen die Internationale der Gottlosen.

In einer im Preussischen Landtag eingegangenen deutschnationalen Kleinen Anfrage wird Verwahrung gegen die Verwirklichung der Absicht eingelegt, die „Internationale der Gottlosen“ von Moskau nach Berlin zu verlegen. Ihre Zulassung in Preußen würde angesichts der Christenerfolgungen in Russland eine Herausforderung für Kirche und Christenheit und eine schwere Gefahr für die Kirchen aller Konfessionen, für die christliche Erziehung und für jeden einzelnen Christen bedeuten.

LE
M PLATZE
E. MUSIK
«
hstadt
en
ge Kapelle
amtoorstand
ndort
ren
men. D. V.
ohen
Loh
R. Hamann
diswalde
rie
zu haben
henk
auch Zus
e Plätze,
Dreien im
el
anzüge
ren-
und
iosen-
pflicht
sfädi
eber
meister
aren
Dampf-
ing) und
ufos mit
ung sowie
tikheln mit
ebmann),
ubeben-
zeugmo-
r Klein-
nd dieses
ratung im
180
n
pfliebt
ger Str.

Steinwürfe auf das polnische Konsulat in Hamburg.

Von unbekanntem Tätern wurden einige Fensterscheiben am Hause des polnischen Konsulats in Hamburg durch Steinwürfe zertrümmert. Bürgermeister Röh hat dem polnischen Konsulat das Bedauern des Senates und des Staatsamtes für Auswärtige Angelegenheiten über den Vorfall übermitteln.

Italien lehnt Anleihe-Angebote ab.

Der italienische Botschafter in Washington benachrichtigte informell das Staatsdepartement, daß amerikanische und französische Bankiers sich bemühten, der italienischen Regierung eine Anleihe anzubieten. Nach einem solchen eingegangenen Zirkulartelegramm Mussolinis bedürfe jedoch Italien keiner Anleihe.

Albanische Kundgebung für Mussolini.

Der Kommandant der Mirditen, Gjon Markam Gioni, einer der einflussreichsten Führer der Albaner aus der Gegend von Stutari, hat anlässlich seines römischen Aufenthaltes Mussolini die Gefühle der Bewunderung seiner Stämme zum Ausdruck gebracht. — König Zogu von Albanien hat an Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem der König seinen Dank für die Hilfe ausdrückt, die Mussolini der vom letzten Erdbeben schwer heimgefügten Bevölkerung Albanien geleistet hat.

Die Untersuchung der Oultric-Angelegenheit.

Der Untersuchungsausschuss der parlamentarischen Untersuchungskommission in Paris hat mit den Liquidatoren der Bank Oultric Fühlung genommen, um die Bankbücher kennen zu lernen, und die Vernehmung der Zeugen vorbereitet. Der Untersuchungsausschuss wird dem Plenum vorschlagen, für die Prüfung der Bankbelege einen oder zwei Bücherrevisoren heranzuziehen.

Nachwahl in Whitechapel.

Bei der Nachwahl in Whitechapel zum Unterhaus, die durch den Tod des Arbeiterparteilers Gosling erforderlich geworden war, wurde wiederum ein Mitglied der Arbeiterpartei namens Hall gewählt. Gegenüber den allgemeinen Parlamentswahlen ist allerdings die Mehrheit der sozialistischen Stimmen beträchtlich zurückgegangen.

Dreifacher Raubmord an der polnischen Grenze.

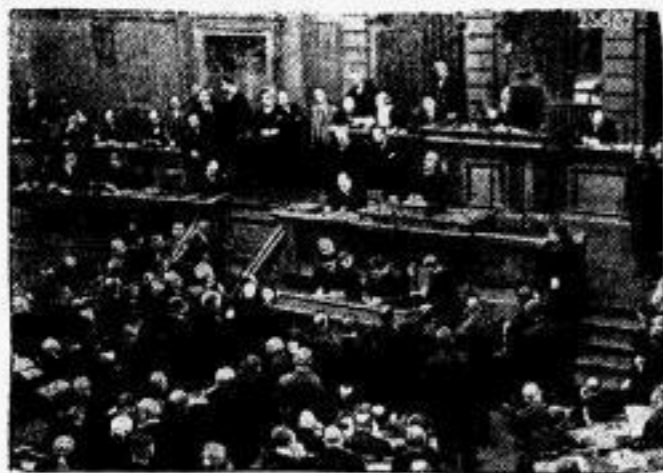
Johannisburg, 4. Dezember. Die preussischen Behörden in Johannisburg wurden von dem Grenzübertritt eines Mannes verständigt, der nach dreifachem Raubmord an der polnischen Grenze auf deutsches Gebiet geflüchtet ist. Dicht an der Landesgrenze wurde ein Lehrer aus dem polnischen Grenzort Zachowo, seine Frau und eine zweite polnische Dame aus der polnischen Stadt Kolno mit denen er zusammen die Gehälter für sich und seine Kollegen abholte und etwa 3000 Mark bei sich trug, drei Kilometer von Kolno entfernt auf freier Landstraße von zwei Wegelagerern überfallen und erschossen. Die Räuber flüchteten nach der polnischen Grenze zu, wurden aber von einem polnischen Grenzbeamten beobachtet und beschossen. Einer der Räuber fiel, konnte aber nach Beobachtung des Grenzbeamten von dem unverletzt gebliebenen Komplizen über die Grenze auf deutsches Gebiet geschleppt werden. Hier wurde er jedoch nahe bei dem Grenzort Jatzubben von seinem Komplizen durch einen Schläfenschuß getötet. Offenbar wollte der Vole den unbehaglichen Komplizen beiseite schieben und sich der Beute bemächtigen.

Furchtbare Munitionsexplosion

Paris, 5. Dezember. Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, explodierte in Porto Novo im Staat Minas Geraes ein Munitionsdepot der ehemaligen revolutionären Truppen. Man rechnet damit, daß dabei 40 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Bisher konnten gegen 20 Leichen abgerufen werden.

Ungetreue Generaldirektoren.

Dortmund, 5. Dezember. Der Aufsichtsrat der Vereinigten Elektrizitätswerke mußte sich mit schweren Vorwürfen gegen die beiden Direktoren Dr. Krone und Dr. Fischer befassen, die beschuldigt werden, durch riesige Spekulationen und durch unwirtschaftliche Geschäftsführung riesige Verluste verursacht zu haben. Bei den Spekulationsgeschäften sollen insgesamt 1,2 Millionen verloren worden sein. Wie es heißt, wurden die Geschäfte zum Teil auf eigenen Namen, zum Teil für Rechnung der VEW, durch eine Berliner Bank ausgeführt. Bei der Errichtung von zwei Villen für die beiden Generaldirektoren sollen diese Darlehen vom Aufsichtsrat zu stark verbilligtem Zinsfuß erhalten und schließlich die Baukosten auf über 500 000 und über 700 000 Mark haben anwachsen lassen. Zurzeit unterliegt die Verhältnisse einer eingehenden Prüfung durch die zuständigen Ban-



Dietrichs Etatrede.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich begründet vor dem Reichstag in einer großen Rede den neuen Etat, der auf Grund des mittels Notverordnung durchzuführenden Regierungsprogramms aufgestellt ist. Auf der Ministerbank steht man Reichskanzler Brüning, Reichswehrminister Broener, Reichsminister Dr. Birth und andere Mitglieder des Kabinetts.

ten. Die beiden Generaldirektoren sollen in der Disposition gestellt worden sein. Als Folge der Wirtschaftskrise soll jetzt der Zusammenschluß mit dem Reichswirtschaftswirtschaftsverband in Essen, der von dieser Gesellschaft schon seit Jahren angestrebt wird, nicht mehr zu umgehen sein. Wie von unterrichteter Seite weiter noch verlautet, vermutet man, daß sich im Laufe der Untersuchungen die Summen, mit denen die beiden Generaldirektoren gearbeitet haben, noch um ein Mehrfaches erhöhen und die Verluste sich entsprechend höher stellen werden.

Sächsisches

Jittau. Auch hier fanden Kundgebungen der kommunistischen Erwerbslosen statt. Ein Demonstrationsszug bewegte sich unter Mitführung roter Fahnen durch die Hauptstraßen. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Limbach. Der Rat der Stadt Limbach hat sich angefangen der vielen Ausschreitungen, die in der letzten Zeit im Stadtgebiet vorgekommen waren, gezwungen gesehen, bis auf weiteres Versammlungen unter freiem Himmel, Umzüge aller Art und Ansammlungen zu verbieten.

Die sächsischen Fleischer zur Preisentung Chemnitz. Die Obermeister des sächsischen Fleischer-Bezirksvereins nahmen zur Frage der Preisentung Stellung. Obermeister Drehsler-Dresden erläuterte ausführlich den Standpunkt der Innungen, wies auf die hohen Belastungen im Fleischerhandwerk hin und erklärte, daß die Fleischerinnungen die wirtschaftlichen Nöte nicht verkennen und daß sie in voller Hingabe mithelfen wollen, dem deutschen Volk erträgliche Lebensbedingungen zu geben. Solgende Entschliebung wurde angenommen: „Der Obermeister hat sich eingehend mit der Frage der Preisentung beschäftigt. Allgemein kam zum Ausdruck, daß das Fleischerhandwerk allerorten bereits in der allgemeinen Notlage durch Senkung der Preise Rechnung tragen hat. Die Schweinefleisch- und Wurstpreise wurden bereits in den Monaten August bis Oktober wesentlich gesenkt und trotz der im November erfolgten Steigerung der Lebendgewichtpreise nicht erhöht. Der Bezirksverein erwartet von den Mitgliedern der Innungen, durch schärfste Kalkulation und äußerste Preisberechnung der Notlage der armen Bevölkerung Rechnung zu tragen. Er erwartet vom Staat Senkung der zwangsläufigen Kosten und weist dabei besonders auf die in Sachsen bestehende Schlachtsteuer und Schlachtviehvericherung hin. Die Verbraucher aber werden gebeten, wieder zur früheren kräftigen Hausmannstoft zurückzukehren und in der Auswahl des Fleischbedarfs weniger anspruchsvoll zu sein.“

Chemnitzer Straßenbahnerstreik beendet

Chemnitz. Der Straßenbahnerstreik kann als beendet betrachtet werden. Das Betriebsamt wird vorläufig den Betrieb nur nach einem Notfahrplan aufrechterhalten können, da insgesamt 278 Mann des Fahrpersonals (darunter sechs Betriebsratsmitglieder) sich infolge ihres Verharrens im Streik ihre Entlassung zugezogen haben. Ihre endgültige Regelung dürfte die Angelegenheit erst in der nächsten Ratssitzung finden, die am kommenden Montag abgehalten wird. Auch am Donnerstag hat die Straßenbahn um 8 Uhr den Betrieb wieder aufgenommen und in noch erweitertem Umfang durchgeföhrt. Die Zahl der Arbeitswilligen hat sich wieder erhöht.

In den zwischen Vertretern der Stadtverwaltung und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe stattgefundenen Verhandlungen wurde grundsätzlich festgelegt, daß diejenigen Arbeitswilligen, denen seinerzeit von der Straßenbahndirektion zwecks Verkürzung der Arbeitszeit gekündigt worden ist, weiterbeschäftigt werden. Die Regelung der Arbeitszeit im Einvernehmen mit der Gewerkschaft steht unmittelbar bevor. Die Straßenbahndirektion hat bekanntgegeben, daß eine Wiedereinstellung der am Streik mittelbar oder unmittelbar Beteiligten nicht in Frage komme.

135 Kommunisten festgenommen

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums verhafteten in den Abendstunden des Mittwoch, trotz dem polizeilichen Verbot, das im Zusammenhang mit dem Streik der Straßenbahntruppen auf den Straßen zu demonstrieren.



Zusammentritt des Reichstages.

Der Reichstag ist nach sechsmonatiger Pause wieder zusammengetreten. Oben: Polizisten sperren die Straßen um den Reichstag herum mittels Seilen ab, um Demonstrationen zu verhindern. Unten: Personen, die das mittels Seilen abgegrenzte Gebiet um den Reichstag betreten wollen, haben sich den Polizeibeamten auszuweisen.

Als im Stadtteil Sonnenberg ein solcher Demonstrationsszug aufgelöst werden sollte, nahmen die Demonstranten gegen die Polizei eine drohende Haltung ein, zogen sich in ein Streiklokal zurück und bewarfen von dort aus die Beamten mit Steinen. Nach Abgabe mehrerer Schreie schritten die Beamten zur Räumung des Lokals, nahmen 135 Demonstranten fest und brachten sie in das Polizeipräsidium.

Folgen des Streiks

Der Stadtverwaltung erwachsen aus dem Straßenbahnerstreik insofern große Unkosten, als sie gezwungen ist, zur möglichen Verhütung von Terrorakten das ganze Straßennetz der Stadt voll beleuchten zu lassen. Besonders große Verluste sind durch die Zertrümmerung von Fensterscheiben in den Straßenbahnwagen und Laternen sowie durch Sabotageakte an den Schienen und Oberleitungen entstanden.

Schwere Zusammenstöße auch in Plauen

Umzugs- und Versammlungsverbot

Plauen. Aus Anlaß des „Hungermarsches“, zu dem die kommunistische Partei aufgerufen hatte, ist es auch hier zu schweren Zusammenstößen gekommen. Im Anschluß an zwei Erwerbslosenversammlungen hatten sich in der letzten Stunde auf dem Altmarkt etwa 6000 Demonstranten eingekund. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Parole ausgegeben, nach dem „Prater“ zu ziehen, wohin die Nationalsozialisten für den Abend eine Versammlung einberufen hatten. Kurz nach 7 Uhr traf der Zug vor dem Prater ein. Um in den Saal zu gelangen, wurden verschiedene Fensterscheiben eingeschlagen, eine Tür eingedrückt und die Rolläden hochgehoben. Die von der Polizei gestellte Saalwache — zwanzig Mann — erwies sich gegenüber der großen Menschenmenge als zu schwach. Nachdem Verstärkung eingetroffen war, wurde die Straße gesäubert. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt, einer so schwer, daß er in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Verletzt wurde außerdem eine Reihe von unbeteiligten Zivilisten, von denen einige ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt wurden. Die Säuberung der Straße nahm einige Zeit in Anspruch, wiederholt mußte die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Die Nationalsozialisten, die sich am Albertplatz aufgestellt hatten, wurden unter starker polizeilicher Bedeckung nach dem „Prater“ geleitet. Zahlreiche Kommunisten folgten dem Zuge. Der Kraftwagen des Polizeidirektors wurde in der Wolluhstraße mit Steinen beworfen. Bis abends gegen 10 Uhr wurden 17 Verhaftungen vorgenommen.

Auf Grund dieser Vorkommnisse hat die Polizeidirektion alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Da am gleichen Abend auch eine Stadtverordnetenversammlung stattfand, in der mehrere Anträge der Erwerbslosen zur Beratung standen, waren die Zugänge zum Rathaus durch Polizeibeamte gesperrt. Die Sitzung selbst nahm aber wider Erwarten einen ruhigen Verlauf, obwohl die Anträge der Erwerbslosen abgelehnt wurden. Zur Durchführung einer verstärkten individuellen Fürsorge wurden aber für Weihnachtsbeihilfen 100 000 RM bereitgestellt.

Zwei Todesopfer in Leipzig

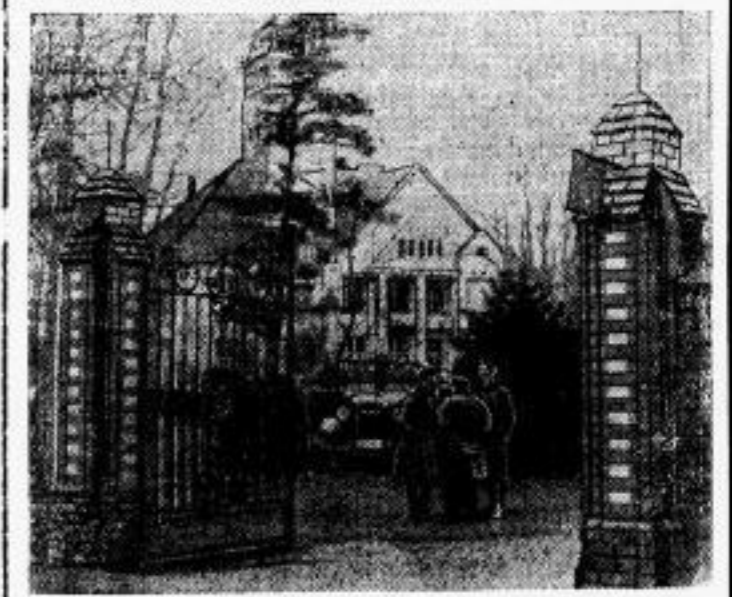
Leipzig. Die Tumulte in der Leipziger Innenstadt aus Anlaß des „Hungermarsches“ der Kommunisten haben bis jetzt zwei Todesopfer gefordert. Sieben Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

Im Stadtverordnetenkollegium kam es aus Anlaß der Zusammenstöße zu Tumulten zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Ein kommunistischer Stadtverordneter, der den Sozialdemokraten „Arbeitermörder“ und andere Beschimpfungen zurief, wurde auf Beschluß des Präsidiums für zwei Sitzungen ausgeschlossen. Er weigerte sich, den Saal zu verlassen und mußte mit Gewalt entfernt werden.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft und des Polizeipräsidiums Leipzig sind auf Grund des Artikels 123, Absatz 2, der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel im Gebiet der Stadt und in der Amtshauptmannschaft Leipzig verboten worden.

Raubüberfälle ohne Ende

Großdubrau. Der bei einem Tischlermeister in Luppau in Lehre stehende 16 Jahre alte Kurt Ventlich, der sich abends mit seinem Fahrrad auf der Fahrt von Großdubrau nach Comina befand, wurde unterwegs von zwei etwa 20 Jahre alten Burschen vom Rade gerissen und seiner Burschenschaft von 150 RM beraubt. Die Räuber warfen den jungen Mann zu Boden, drückten ihm Erde in den Mund und banden ihm seinen Leibriemen um den Hals, worauf sie die



Polizei-Aktion auf Schloß Jäschkowitz.

Wie berichtet, besetzte die Breslauer Schuppolizei das Schloß des Rittergutspächters von Delsen in Jäschkowitz bei Breslau, wo man ein nationalsozialistisches Feldlager vermutete. Über 200 Nationalsozialisten wurden zwangsgestellt, ferner Karabiner, Handgranaten, Beile und Werge beschlagnahmt. U. B. z. Polizei hält den Eingang des Schloßhofes von Jäschkowitz besetzt.

zucht er ihm nicht und den...
Wur Eilenburg raum des den Wor eine Schu aus ab. Beamten einer So lehte. D ergreifen
Zur A
W
Reichspr Tabakste haktindust strierl f Sächsisch eingentlie Reichstag halb der Verhand Abg. Dr die Reich weisen, d Berordn getkomm gelchen fü ber so z von Uste ten unter
Stil
Bau der Bau Beteiligt lich und dem ein der deut der Reich erblickt
U
Pad ind land des Lan nieder. Brandst
Sal der Stal burger schloß se metern aufgelö
Mo Eduard Kreis in die S selbst du Grund
Deu dung d deutsche seiner F den. D behörde schaffun den die nehmen deponier
Die Kreuzer deiten de kasse üb leiten n habe da Kurs na mehr au Wasser
Gr eines S in der ein Br Brand. sprigen 25 Tar Feuer
Sch Rüste d Clara die Fra Leben.
22 in Indie in dem Da inf Rangoo ist, ind amten r jagierg
Pel abhang gebroch einer M mehrere
M
Nac ung de la“ ist en. Ku afung. stellt. D

flonzung
gegen
in ein
Beamten
hüfte
nehmen
Hauptpr...

benbah-
nungen ist,
ze Stra-
es große
schreiben
h Sabo-
standten.

uen

zu dem
tuch hier
schluß an
er lebten
n einge-
n, wurde
i, wohin
mililuna
vor dem
verschie-
dlich und
gestellt
über der
Verfär-
t. Dabei
Polizei-
schwer,
gedrückt
eibe vor
alls dem
r Stra-
e Polizei-
analysten
unter
geleitet
astwagen
mit Stei-
Verhaf-

direktion
imel ver-

ordneten-
erbslosen
Rathaus
ihm aber
Anträge
sführung
aber für

stadt aus
aben bis
befinden

nlaß der
mokraten
ordneter,
n andere
äbidiums
sch, den
werden.
tshaupt-
find auf
lung bis
m 3 ü e
er Amts-

n Lippo
der sich
hdubrau
etwa 20
Verichaf-
n junger
und bau-
f sie die



as Schloß
bei Bres-
ermutete.
t, ferner
lagnahmt.
joses vor

ergriffen. Der junge Mann wäre erstickt wenn es ihm nicht gelungen wäre, eine Hand zwischen den Riemen und den Hals zu legen.

Wurzen. Nach der Abfahrt des Abendzuges in Richtung Eilenburg-Wurzen drang ein Unbekannter in den Dienstsaal des Bahnhofes Böhlitz-Cölen ein und hielt mit den Worten „Hände hoch!“ dem diensthabenden Obersekretär eine Schußwaffe vors Gesicht und gab vier Schüsse daraus ab. Davon gingen drei fehl, der vierte durchbohrte dem Beamten die linke Hand. Dieser wehrte den Angriff mit einer Kochgabel ab, wobei er den Räuber im Gesicht verletzete. Der Widerstand veranlaßte den Täter, die Flucht zu ergreifen.

Zur Kontingentierung der Tabaksteuerzeichen

Wie bereits erwähnt, sieht die neue Rotverordnung des Reichspräsidenten eine weitgehende Kontingentierung der Tabaksteuerzeichen vor. Angesichts der Bedeutung der Tabakindustrie für Sachsen hat der Verband Sächsischer Industrieller sofort eine Eingabe an die Reichsregierung und die Sächsische Regierung gerichtet und um Befreiung der Kontingentierungsvoorschrift gebeten. Er hat sich weiter mit den Reichstagsabgeordneten in Verbindung gesetzt, die er innerhalb der kurzen Frist erreichen konnte. Auf Grund dieser Verhandlungen liegt bereits dem Reichstag ein Antrag des Abg. Dr. Rud. Schneider-Dresden vor. Durch diesen wird die Reichsregierung aufgefordert, die Hauptzollämter anzuweisen, den Satz 2 der Ziffer 4, Kapitel 3 im zweiten Teil der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember entgegenkommend anzuwenden und den Normalbedarf an Steuerzeichen für die einzelnen Betriebe und für den Monat Dezember so zu bemessen, daß Einschränkungen, Nichtausführung von Aufträgen und Entlassung von Arbeitern oder Angestellten unter allen Umständen vermieden werden.

Stillegung der Bauhner Tabakindustrie

Bauhen. Wie gemeldet wird, haben sämtliche Betriebe der Bauhner Tabakindustrie Stillegungsanträge eingereicht. Beteiligt sind die Firmen Klemm & Lorenz, Hermann Gelsch und Arthur Hauffig. Diese Firmen schließen sich damit dem einheitlichen Vorgehen der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Tabakbetriebe gegen verschiedene Maßnahmen der Reichsregierung an, in denen eine Einschränkung des Absatzes erblickt wird.

Merke! Neuigkeiten

Padbusch (Kreis Salzweil). Die mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Frachtwagen des Landwirts Thiede brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist nur teilweise gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Salzburg kauft das Arenbergschloß. Der Gemeinderat der Stadt Salzburg hat beschlossen, gemeinsam mit der Salzburger Sparkasse das im Stadtgebiet liegende Arenbergschloß samt Grundstück im Ausmaß von 66 000 Quadratmetern für eine Million Schilling zu kaufen und den Besitz aufzulösen in kleine Bauparzellen, wieder abzugeben.

Mord und Selbstmord. Der 20 Jahre alte Glaschleifer Eduard Moritz tötete in Görlitz die 15jährige Brunhilde Kreis in der elterlichen Wohnung durch zwei Revolvergeschüsse in die Schläfe und in die Magengegend und brachte sich dann selbst durch einen Kopfschuß tödliche Verletzungen bei. Als Grund der Tat wird Liebeskummer angenommen.

Deutscher Dampfer beschlagnahmt. Nach einer Meldung der Hafenpolizei aus Hanningsoog ist dort der deutsche Dampfer „Margarethe Busse“ aus Westermünde bei seiner Rückkehr aus dem Weißen Meer beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte auf Ersuchen der Hafenbehörde, die ein Depot von 25 000 Kronen für die Fortschaffung des gesunkenen Trawlers „Hans Helbig“ forderte, den die „Margarethe Busse“ eingeschleppt hatte. Dem Vernehmen nach ist der geforderte Betrag bereits bei einer Bank deponiert.

Die Mannschaft der „Hedwig“ gerettet. Der britische Kreuzer „Suffolk“ meldet, daß die Mannschaft des gestrandeten deutschen Motorschiffs „Hedwig“ von einer Motorbarke übernommen wurde, die nur unter großen Schwierigkeiten nach der „Suffolk“ gelangen konnte. Die „Suffolk“ habe dann mit der Mannschaft der „Hedwig“ an Bord den Kurs nach Hongkong genommen. Das Motorschiff liegt nunmehr auf der Sandbank, auf die es aufgelaufen ist, fest. Das Wasser steht vier Fuß hoch im Maschinenraum.

Großfeuer bei Standard Oil. Infolge einer Explosion eines Tanks, der 10 000 Gallonen Rohöl enthielt, entstand in den Brooklyn Anlagen der Standard Oil Compagnie ein Großfeuer. Acht Turbinentanks gerieten danach in Brand. Trotz der größten Anstrengungen von 35 Feuerspritzern und vier Löschbooten waren um Mitternacht weitere 25 Tanks, die fast 300 000 Gallonen Rohöl fassen, vom Feuer bedroht.

Schiffsuntergang an der mexikanischen Küste. An der Küste des mexikanischen Staates Campeche ist der Dampfer „Clara Ramos“ untergegangen. Sieben Personen, darunter die Frau und die beiden Töchter des Kapitäns, kamen ums Leben.

22 Erdbebenopfer in Indien. Ein schweres Erdbeben in Indien hat 22 Todesopfer gefordert und schwere Schäden in dem Gebiet zwischen Puntaza und Loungoo angerichtet. Da infolge des Erdbebens bei Pnoten, 134 Meilen von Rangoon, die Eisenbahnlinie in beiden Richtungen zerstört ist, sind zwei Güterzüge umgestürzt, ohne daß aber die Beamten verletzt wurden. Bisher wird kein Schaden an Passagierzügen gemeldet.

Pest auf der Insel Java. In drei Ortschaften am Nordabhang des Tengger-Gebirges auf Java ist die Pest ausgebrochen. Durch schnell getroffene Maßnahmen hofft man einer Ausbreitung der gefährlichen Krankheit, die bereits mehrere Todesopfer gefordert hat, vorbeugen zu können.

Massenentlassungen auf der Grube „Concordia“. Nachterstedt. Die seit längerer Zeit befürchtete Stilllegung des Braunkohlebetriebes der Braunkohlegrube „Concordia“ ist nunmehr für Sonnabend, den 6. Dezember, beschlossene. Rund 200 Arbeiter und Handwerker kommen zur Entlassung. Die Kündigung ist den Betroffenen bereits zugestellt. Die Stilllegung soll nur eine vorübergehende sein; man

hofft, die jetzt zur Entlassung Kommenden im März oder April nächsten Jahres wieder einstellen zu können.

Stillegung des Eisenhüttenwerks Thale?

Thale (Erzgebirge). Wie verlautet, beabsichtigt das Eisenhüttenwerk Thale A.-G., den gesamten Betrieb vorübergehend stillzulegen, und zwar soll die Stilllegung in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar erfolgen. Die Entscheidung über diese Frage wird voraussichtlich in diesen Tagen gefällt werden. Eine Stilllegung des Werkes, das Tausende von Arbeitern beschäftigt, würde die Notlage der Stadt Thale außerordentlich verschärfen.

Bandenüberfall auf eine Gastwirtschaft

Uffringen. Auf eine hiesige Gastwirtschaft wurde nachts ein Überfall von einer sechsköpfigen Bande verübt. Plötzlich stürzten sechs stark betrunkene Männer in das Lokal und fielen über die Gäste her, die sie mit Biergläsern, Stühlen und Flaschen schwer mißhandelten. Bei Eintreffen der Polizei war die Bande bereits mit einem Kraftwagen in Richtung Stolberg geflüchtet. Bald darauf kehrte sie aber zurück und unternahm einen zweiten Angriff auf das Gasthaus. Wiederum wurden die Gäste ohne jeden Grund schwer mißhandelt und zum Verlassen des Lokals gezwungen. Auch die Wirtsleute wurden in roher Weise mißhandelt. Ein Bergmann trug so schwere Verletzungen davon, daß er dem Röhauer Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Lokal bilde einen wahren Trümmerhaufen. Dem Oberlandjäger Hartmann-Rottleberode gelang es nach in der gleichen Nacht die Täter in einer Röhauer Gastwirtschaft zu ermitteln.

Bohrungen nach Delquellen

Wesensleben. Zum Zweck der Vornahme von Bohrungen auf Del im früheren Kaiserhacht Wesensleben wurde unter Vorhild des Oberstellers Stein eine Gesellschaft gebildet. Mit den Bohrversuchen ist bereits begonnen worden. Sollten die Versuche, wie man annimmt, zur Erschließung von lohnenden Delquellen führen, so wären für die Gemeinden Wesensleben und Belsdorf neue Erwerbsmöglichkeiten gegeben. Durch die Stilllegung der Kali- und Salzhäute ist die Bevölkerung dieser Gemeinden in Bedrängnis geraten.

Brände in der Altmar.

Jeddenitz (Kreis Jerichow 1). In dem Arbeiterwohnhaus des Gutbesizers Jilies entstand ein Feuer, und zwar so schnell, daß zwei Mädchen, die im Schlafzimmer von den Flammen überrascht wurden, nur das nackte Leben retten konnten. Die Feuerwehren der Umgebung betätigten den Brand gemeinsam, konnten aber nur einen Teil der Wohnungseinrichtungen retten. Dem günstigen Wind war es zu danken, daß die Flammen nicht auf andere Gebäude übergriffen. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. Vier Familien sind obdachlos geworden.

Blutiger Familienstreit

Halle. Der 30 jährige Schmied Karl Jedermann gab nach vorangegangenen Streit auf seinen Vater, den Arbeiter Friedrich Jedermann, in seiner Wohnung, in die er vorher eingedrungen war, mit einem umgearbeiteten Rasiermesser, der mit einer Schrotpatrone geladen war, einen Schuß ab. Jedermann sen. erlitt schwere Verletzungen an Brust, Kopf und Händen und mußte dem Diakonissenhaus zugeführt werden. Der in der Wohnung anwesende Schwager des Täters, Kraftwagenführer Heinz Winkler, wurde ebenfalls durch einige Schrotkörner leicht verletzt. Der Streit zwischen Vater und Sohn soll dadurch entstanden sein, daß Jedermann in die Wohnung des Vaters eintrat, um seine Mutter, die mit dem Vater in Streit geraten war, vor Schlägen zu schützen. Der Verletzte ist noch nicht vernehmungsfähig. Der Täter wurde festgenommen und dem Richter zugeführt.

Stillegungsanträge in der mitteldeutschen Industrie

Mühlhausen i. Th. Die „Dusa“ (Deutsche Uhrenfabrik, Mühlhausen) hat mit Wirkung vom 24. Dezember infolge überfüllter Lager und mangelnden Absatzes Stillegung für mehrere Wochen beantragt. — Betriebsstillegungsanträge gestellt und Arbeiterkündigungen vorgenommen haben ferner die Zigarrenfabriken Ernst Ademann in Elschwege, die Zigarrenfabrik Gebr. Ungewitter A.-G. in Wanfried und die hokenheimische Zigarrenfabrik in Walschappel.

Den Spieltameraden erschossen

Gotha. Am Mittwochvormittag erschloß der 11 Jahre alte Schüler Cramer den 8 jährigen Spieltameraden Weida. Der Schüler war allein in der Wohnung und hatte sich den Nachbarsohn Weida zum Spielen geholt. Cramer and den geladenen Revolver seines Vaters und zielte im Scherz auf seinen Spiegegefährten. Dabei ging ein Schuß los, der den kleinen Weida in die Stirn traf und sofort tötete. Der Tatbestand wurde von der Behörde in der Wohnung Cramers, der Führer der Kommunistischen Opposition ist, festgestellt, wo der jugendliche Täter einem Verhör unterzogen wurde.

Unterröblingen a. S. Auftreten weißer Feldmäuse

näuse. Auf den in der Umgebung gelegenen Feldern wird in der letzten Zeit das Auftreten ganzer Scharen von weißen Feldmäusen festgestellt. Man nimmt an, daß diese Entartung sich nachteilig auf die Vermehrung der Plagegeister und zum Segen der Landwirtschaft auswirken wird.



Der „Walld“ auf dem Tempelhofer Feld!

Die Bezeichnung „Tempelhofer Wald“ in Berlin wäre zutreffender, seitdem dort der Großverkauf von Weihnachtsbäumen begonnen hat. Unser Bild zeigt Blick auf den „Walld“ von Weihnachtsbäumen, über- und nebeneinander geschichtet.

Gerichtssaal

Die Zoppoter Spielbankbetrüger verurteilt

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Blaue hatten sich wegen schwerer Urkundenfälschung und gemeinsamen Betruges der 37 Jahre alte Tiefbauingenieur Ernst Otto Schmidt und seine Ehefrau aus Sonneberg sowie der Fleischermeister Hilbert aus Planitz zu verantworten. — Wie erinnerlich, hatten die Angeklagten im Zoppoter Spielcasino durch Verwendung falscher Spielmarken den Betrag von etwa 18 000 Danziger Gulden erschwindelt. Sie ließen sich an den Spieltischen 100-Gulden-Chips beschaffen, um mit kleineren Beträgen zu spielen. Nach der Abreise des Kleeblattes schöpste man Verdacht und stellte bei einer Nachprüfung fest, daß die eingewechselten Chips gefälscht und im ganzen für 18 000 Gulden derartige Fälschungen vorhanden waren. Durch Zufall gelang es, die Personalia der Betrüger zu ermitteln. Bei ihrer Heimkehr konnten sie von der Polizei in Empfang genommen werden. Das Gericht erkannte bei Schmidt auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, bei seiner Ehefrau auf zwei Monate und bei Hilbert auf sechs Monate Gefängnis.

Verurteilung einer dreiköpfigen Räuberbande. Das Schöffengericht Weiden (Oberpfalz) verurteilte den 57 jährigen Bergmann Gottfried Schönstein aus Lang in Böhmen wegen eines schweren Raubes und verschiedener schwerer Einbrüche zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren seinen Sohn Josef Schönstein wegen Einbruchdiebstahls und Vahvergehens zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus den verheirateten Hilfsarbeiter Franz Kempf aus Theis wegen schweren Raubes und verschiedener Einbrüche zu 14 Jahren Zuchthaus, Gottfried Schönstein und Kempf ferner zu zehnjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die drei Verurteilten, hessisch-schwabische Staatsangehörige hatten 1929 und 1930 an der bayerischen Grenze zahlreiche Einbrüche verübt. In einer Ortschaft hatten Gottfried Schönstein und Kempf bei einem Einbruch in eine Gastwirtschaft den Bier mit einer Art niedergeschlagen und mit einem Revolver auf ihn geschossen. Als sie im April 1930 mit Beute schwer beladen, die Sachen über die Grenzbrücken wollten, liefen sie den Grenzwachtern in die Hände und mußten sich ergeben.

Freispruch im Berliner Gotteslästerungs-Prozess

In zweitägiger Verhandlung hatte sich das Landgericht III in Berlin zum dritten Male mit den Zeichnungen des Kunstmalers Georg Grosz zu beschäftigen. Verschiedene Zeichnungen von Grosz waren als Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche angesehen worden. In den vorausgegangenen Verhandlungen war Grosz wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen verurteilt worden. Besonders starken Anstoß hatte unter den Zeichnungen von Grosz die bekannte Darstellung des Christus mit Gasmaske und Kommissstiefeln gefunden, die mit der Unterschrift versehen ist: „Maul halten, weiter dienen.“ Grosz verjuchte während der Verhandlung nachzuweisen, daß er keine Verhöhnung der Christusgestalt beabsichtigt habe, wie er auch nicht kirchliche Einrichtungen habe herabsetzen wollen. Es handelte sich vielmehr um eine Darstellung, was die Kirche aus der Christusgestalt gemacht habe. Nach zweitägiger Beratung kam der Staatsanwalt zu der Auffassung, daß die Anklage in vollem Umfange aufrechterhalten sei. Allerdings komme nach seiner Auffassung nicht Gotteslästerung, sondern nur eine Beschimpfung der Einrichtungen der christlichen Kirche in Frage. Sein Antrag ging dahin, die beanstandeten Zeichnungen unbrauchbar zu machen und es im übrigen bei dem Urteil des Schöffengerichts zu belassen, das auf eine Geldstrafe von je 2000 Mark erkannt hatte. Das Gericht kam nach längerer Beratung nach dem Antrag der Verteidiger zur Freisprechung, ein Urteil, das bestimmt in diesen Kreisen des deutschen Volkes nicht verstanden werden wird.

Sport und Spiel

Rausch-Hirtgen siegten im Kölner Sechstagerennen mit 196 Punkten und 2 Kunden Vorsprung vor den Brüdern Bankempen.

Wilhelm Leibl 30. Todestag

Die deutsche Kunstgemeinde gedenkt am 5. Dezember in schmerzlicher Erinnerung des 30. Todestages von Wilhelm Leibl, der uns Kunstwerke von höchstem Wert und starkem persönlichen Empfinden hinterlassen hat. Leibl gehörte zu den Kraftnaturen. Man sah ihm sein kindliches Herz, das in seinem Busen schlief, nicht an, wenn man ihn breitschultrig und kraftstrotzend daherkommen sah. Mit der Natur und vor allem mit der Landbevölkerung des bayerischen Oberlandes war er aufs innigste verwachsen. Seine Bauertypen gehören mit zu den besten seiner Schöpfungen. Dabei war er ein Gemütsmensch und jederzeit hilfsbereit, wo sich ihm immer nur die Möglichkeit bot. In Dingen der Kunst jedoch verstand er keinen Spaß. Darüber erzählt Hanns Fehner in der „D. N. Z.“ folgendes amüsante Beispiel: Leibl hatte eine starke Abneigung gegen die Malweise des Kaiserens, d. h. das Liebermalen des an sich fertigen Gemäldes mit ganz dünnen durchsichtigen Farbschichten. Als Leibl ein Bild des ihm befreundeten Malers Müller in der Ausstellung sah, meinte er: „Das ist ja ganz gemalt. Ich glaube, der Kerl lasiert jetzt auch. Am Kopf hauen müßt man ihm sein Bild.“ Diese Ausrufung wurde jenem hämisch hinterbracht. Kein Wunder, wenn er auf Rache sann. Verprügeln hätte er den Leibl mögen, aber keine Riefenträfte! Endlich kam aber doch ein Tag, vielmehr eine Nacht, nach einer fidelem Anekdote, da Müller den Augenblick für seine Rache gekommen wähnte. Er geleitete Leibl heim durch eine von Erdarbeitern der Rohrleger zermüllte dunkle Gasse. Da zu das abfäulende Regenwetter! ... Ein Fehltritt, — und Reifer Leibl plumpft in eins der Erdblöcher. Nicht einmal mit dem Kopf kann er über den Rand leben, so tief ist der Schacht, scheint sich jedoch seines Unfalls garnicht bewußt. Moment der Rache! Ingrimmig herauspolternd: „Was meinst? — lasiern tu' ich?“ haut Müller jetzt mit seinem Keimfrägen nach seinem Gegner in der Grube, bis das Parapluie in Stücke fliegt. Leibl aber gibt keinen Ton von sich. Der Attentäter hört Menschen sich nähern und macht sich schleunigst davon. Rächtern geworden, kann er in hangen Zweifeln die ganze Nacht nicht schlafen. Hat er seinen Freund

gerechtigt zugerichtet? Ihn gar verwundet? — In der Morgenfrühe hört er dann von Leibis Hausmeister: „Den kann ich nicht wecken! Schnarchen tut er, daß die Wände wackeln.“ Das beruhigt den ängstlichen Frager ein wenig. In der Folge traut er sich aber seinem Freund nicht vor die Augen, fürchtet dessen schwere Faust zu sehr. Monatelang macht er Umwege, um ja nicht seinem Widersacher zu begegnen. Bis er sich eines Tages doch ein Herz nahm und Leibl auf diese nächtliche Rache tat ansprach. Leibl konnte sich auf nichts mehr erinnern, bis es ihm so dunkel wieder zum Bewußtsein kommt: er sei da irgendwo in eine Erdgrube gefallen, Vorübergehende hätten ihn aber bald herausgezogen. — Ob er sich dabei keine Beulen geholt habe, forscht Müller weiter. Leibl aber lacht jetzt gemühtlich auf: an solche „Mückenstich“ könne man sich doch nicht erinnern! Im Innersten tief beschämt, steht Freund Müller da. Angst und Furcht die Monate hindurch ganz umsonst! Leibl war ein grundgütiger Mensch, wie das ja bei körperlichen Kraftnaturen oft zu beobachten ist.

Turnen und Sport

Hochschulmeisterschaft im Skilaufl. Die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Skilaufl 1931 wird von den Münchener Hochschulen mit dem Skiklub Partenkirchen am 17. und 18. Januar in Partenkirchen durchgeführt. Sie wird ausgetragen nach der Wettlaufordnung des DSB.

Der Fußballländereinsatz Deutschland-Ungarn soll einen Vorstoß des DFB zufolge nur noch alle zwei Jahre ausgetragen werden. Danach müßte die deutsche Mannschaft in Jahre 1931 in Budapest antreten.

Harte Strafen verfügte der Kreis Stettin des VBB Die Vereine Preußen, Blücher und Komot wurden mit dem Verlust aller in den vom 9. November ab ausgetragenen Fußball- und Handball-Vereinsspiele gewonnenen Punkte bestraft, weil sie mit ihren Beiträgen im Rückstand geblieben sind.

Die Europameisterschaft im Weltgewichsbogen versuchte vergeblich der Dortmunder Gustav Eber an sich zu bringen. Er lieferte vor 3000 Zuschauern in Frankfurt a. M. dem Titelhalter Roth zwar einen tapferen Kampf, unterlag jedoch nach Punkten.

Im New Yorker Sechslagerrennen gab es insofern eine große Veränderung, als der Berliner Buchenbagen infolge einer Sturzverletzung ausscheiden mußte. Sein Partner Dillberg wurde mit Winter gepaart. Beide flogen acht Runden hinter der Spitzenmannschaft Charlier-Deneef und Spencer-Deboets an zehnter Stelle.

Der westdeutsche Jockey Dinter ist in Düsseldorf einen Schlaganfall erlegen.

Volkswirtschaft

Kartoffelzettel um 10 Prozent gesenkt.

Berlin, 5. Dezember. Die bereits angekündigte Herabsetzung der Reichsbahnfracht für den Bezug von frischen Kartoffeln in Wagenladungen beträgt nach einer amtliche Mitteilung 10 Prozent und ist bereits mit dem 4. Dezember in Kraft getreten.

Berliner Effektenbörse

Das Geschäft an der Berliner Donnerstag-Börse hielt sich in engsten Grenzen, da Debers von außenstehenden Kreisen überhaupt nicht vorliegen, doch machte sich ein Anhalten der Deckungsneigung bemerkbar. Bei vorsichtigen Vorgehen der Bausepartie eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Etwas lebhafter als die übrige Börse lag der Markt der Elektrizitätswerte, da einige Bankforderer vorgelegen haben sollen. Siemens legten 2 Prozen höher ein und zogen im Verlauf bis auf 170 an. Schudert und Accumulatoren lagen fester. Abgeschwächt waren nur Thabe, die erneut um drei Mark nachgaben.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,189 und das englische Pfund mit 20,34 amtlich notiert.

Am Geldmarkt war eine kleine Entspannung festzustellen, die in einem mäßigen Rückgang der Forderungen für Tagesgeld auf 5,25 bis 7,75% zum Ausdruck kam. Monatsgeld blieb unverändert 6,5 bis 8%, bankgüterte Warenwechsel etwa 5,5%.

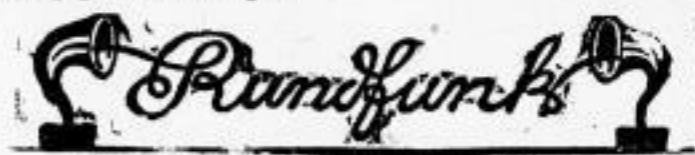
Berliner Produktenbörse

An der Berliner Produktenbörse vom Donnerstag machte sich eine schwächere Stimmung bemerkbar. Für Roggen waren am Markt der Zeitgeschäfte Preisabschlüsse bis zu 4 Rm. festzustellen. Weizen notierte durchschnittlich 1—1½ Rm. niedriger. Die Zufuhren im Handel mit effektiver Ware sind etwas größer geworden. Die Kaufkraft der Mühlen beginnt nachzulassen. Das Weizengeschäft lag ruhiger.

Notierungen	
Weizen ab m. Stat.	251—252
Roggen do.	150—157
Braugerste do.	204—224
Futter- u. Indust.	
Gerste do.	190—195
Hajer do.	140—147
Weizen loco Berlin	—
Waggr. Hbg.	—
Weizenmehl p. 100	—
Kilo fr. Bm. dr. infk. Sack (feinste Marke üb. Rot.)	29,25—37,00
Roggenmehl p. 100	—
Kilo fr. Bm. dr. infk. Sack	24,25—27,15
Weizenmehl fr. Bm. 10,25—10,60	—
Roggenmehl fr. Bm. 9,00—9,50	—
Weizenk. Mehlasse	—
Raps	—
Reinfaat	—
Bittererbsen	24,00—31,00
Bl. Speiserbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Welschkorn	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Lupinen, blau.	—
Lupinen, gelbe	—
Serradella, neu	—
Rapskuchen, 38%	8,70—9,70
Weizenkuchen, 37%	15,00—15,30
Erbsenkuchen	5,40—5,90
Sonjaschrot, 45%	13,50—14,00
Kartoffelstroh	—

Volkswirtschaftliche Dippondisstände
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

6. Dezember
Sonnenaufgang 7.48 Sonnenuntergang 15.53
Mondaufgang 15.48 Monduntergang 8.45
1834: Freiherr v. Lüchow, der Führer der Freischar 1812/13 gest. (geb 1782). — 1869: Der Romanschriftsteller Rudolf Herzog in Barmen geb.



Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 6. Dezember
Leipzig-Dresden:
12.15 Schulfunk; anschließend Schallplattenkonzert; 14.30 Baßelstunde für die Jugend; 15.15 Funkhoch; 16.00 Praktische Rechtskunde; 16.30 Konzert; 17.35 Funkhilfe; 18.20 Deutsch; 18.45 Prof. Dr. Wilhelm Friedmann-Leipzig unterhält sich mit dem Pariser Advokaten Maurice Garçon; 19.05 Was soll mein Sohn werden? 19.30 Aufführung von Schallplatten; 20.30 Kabarett „Tribüne“; danach um 22.00 Zeitungs- und Wettervorhersage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk; 23.30 Tanzmusik; 0.30 Nachtgong.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Ankunft des Nikolaus auf dem Flughafen Tempelhof. — 14.15: Musik aus den neuesten Bühnenerfolgen (Schallplattenkonzert). — 15.15: Jugendbühne: „Bl und Putzli Geburtstagsgeschenk“, ein lustiges Hörspiel für Kinder von Herbert Wentz. — 16.05: Bahnbrecher der Heilunde. — 16.30: Von Königsberg: Konzert. — 17.45: Eine Fahrt mit Turf. — 18.05: Zehn Minuten vom Film. — 18.15: Kurze Bilderstunde: Entwicklungsromane. — 18.25: Die Erzählung der Woche. — 18.50: Lieber Maria Basca (Hifi). — 19.15: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.20: Programm der Aktualen: Mitteilung. — 19.50: Italienische Unterhaltungsmusik. — 20.30: Kabarett. — 22.15: Zeitungs- und Wettervorhersage. — Danach bis 0.30: Aus der Femina: Tanzmusik (Kapelle Juan Llorens)

Königswusterhausen.
6.25: Zeitungs- und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schulfunk: „Zeitungstempo“, Schauspiel von Martin Licht. — 12.50: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Kinderbastelstunde: Eine Fruchtschale aus Bast für die Mutter. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde: Rache der deutschen Weihnacht. — 16.00: Pädagogischer Fun: Die Entwicklung weltanschaulicher Probleme im Unterricht der Prima. — 16.30: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.30: Stunde des Kaufmanns: Richtige Reklame belebt das Geschäft. — 18.00: Französisch für Fortgeschrittene. — 18.30: Hochschulfunk: Ehe, Familie und Staat im Tierreich. — 19.00: Stunde des Arbeiters: Arbeitsmarkt und Arbeitszeit. — 19.25: Stille Stunde: „Der verlorene Sohn“ von André Gide. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Von Köln: Lustiger Abend (Kapelle Leo Esjoldt). — Anschließend: Berliner Programm.

Die Michelstedter

VON H. LORENZ • URHEBERRECHTSSCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

3. Fortsetzung.

„Die wird sich schwer schonen! ... Dann gibt es doch nur Krach mit Mutter und Veral!“
„Ich denke, sie will ihre Stellung in Lübeck aufgeben?“
„Daron wissen wir nicht! Aber du weißt wohl was?“
„Ich? Um Gottes willen! Woher ausgerechnet ich?“
„Im übrigen kannte Bist druff nehmen ... wenn Edith wo was nicht paßt, dann zieht sie keine.“
Gerhard lächelte vor sich hin, mit seinem Stode im Kief Kreise malend.

Horst rutschte jetzt ungeduldig auf seinem Stuhle; es zog ihn fort.

Soll ich Edith von dir grüßen, wenn ich ihr schreibe?“
„Das wäre sehr lieb von dir,“ sagte Gerhard mit leiser Stimme, weil er befürchtete, daß die Unterhaltung am Reben sich gehört würde und winkte dem Kellner.

Da! ... Geheil aus dem Gebüsch des Parkes!
„Au fein! Da haben sie sich schon!“

Die Augen des Jungen glänzten, er war nicht mehr so kalt. Schnell stand er auf, zog sich die Mütze weit über den kurzgeschneitten Schädel und stürmte davon, durch Tisch und Stuhlreihen bis zum Eingang des Gartens. Dort drehte er sich noch einmal um und rief:

„Ich danke auch schön ... und ich grüße sie natürlich.“
Dann war er verschwunden.

Gerhard war über und über rot geworden, als er bei den distret lächelnden Ober bezahlte. Er bemerkte, wie das alt Fräulein Lettenburg das Hörrohr absetzte, in das Horst auf kürzeste Entfernung hineingeschrien haben mußte.

Deutlich sah Gerhard, wie die Horcherin hastig mit zitternden Händen ihre Hätelarbeit zusammen mit dem Hörrohr in den schwarzen Bombardier stopfte, zahlte und schlürfend Schritte den Garten verließ.

Dieses Gebahren des alten Fräuleins, das herzugewinnen zu ihm herübergrüßte, ließ mit Sicherheit darauf schließen, daß dieser erste Versuch einer Annäherung schon bis spätesten morgen nachmittag im Städtchen „rum“ war.

2

So hell und klar dieser schöne Maienitag begonnen hat und zu Ende ging, so gut auch die Aussichten auf die neue Ernte waren, das tiefgebräunte Gesicht des Stadtgutpächters Majors a. D. Detlef von Erlbach zeigte eine Wolke da Unmuts, als er durch das weite Tor in den Gutshofritt.

Er hatte heute persönlich die Feldstur in Augenschein genommen. Nun stand er vor dem mit alten, hohen Kattanien bäumen beschatteten Hausportal und verhandelte mit dem Inspektor Hagedorn, führte als Gruß die Reitpeitsche an die Mütze, piffte die dänische Dogge heran, die sich heute ihrer Herren und Meister nur vorzüglich näherte und betrat be dielenartig geräumigen Flur des Herrenhauses. Schmettern fiel die Haustür hinter ihm ins Schloß.

Der Schall setzte sich echaotisch durch die weitläufigen Korridore fort und verläutete allen die Ankunft des Hausherrn; Die Türglocke hörte vor Schred gar nicht auf zu läuten; ih Alarmglocken verstarb nur langsam in leiserem Bimmegewinsel.

Der Inspektor draußen auf dem Hofe nahm die Mütze a und fuhr sich bedenklich durch sein volles Haar.

Nur der Umstand gab ihm einige Erleichterung, daß nämlich dieses Mal die schwere Bö keinesfalls auf Grund irgend eines Aergers in der Feldstur oder sonst im Betriebe aufgesprungen war, sondern, daß man sie auf ein Telegramm

zurückführen mußte, das offenbar Privatcharakter trug und vom Pferdejungen dem in leutestigster Laune befindliche Herrn überbracht worden war.

Nach dem Ueberlesen der Depesche hatte dieser plötzlich die noch gar nicht abgebrannte gute Zigarre zwischen die Rippen steckend geworfen.

Der alte Quast, der gerade die Schafe zum Stall trief trat auf den Verwalter zu:

„Dide Lust, Herr Hagedorn! De herr het so'n Blick, d Weik sur mosen kunn.“

Inzwischen hatte Herr von Erlbach sein Arbeitszimmer betreten.

Schwere Möbel standen im schattendurchflühten Raum mächtige Gemeiße und Jagdtrophäen schmückten die dunke gefästelten Wände, die winzige Bibliothek verschwand unter der drückenden Wucht zweier geschmückter Gemehrdränke.

Die hohen Fenster gewährten Ueberblick über den gesamte Gutshof.

Das Fenster in der Ecke hieß allgemein das „historisch Eckfenster.“ Von dort aus pflegte der Major dröhnende B fehle über den Hof zu schmettern.

Die Hände in den Taschen, die Zigarre im Munde, schritt der Gutsherr auf dem weichen Teppich hin und her, blie vor dem Spiegel stehen.

Er konnte mit der Ausrüstung seines äußeren Menschen durchaus zufrieden sein. Bei 1,85 Meter Größe, von etwa starker, aber immer noch militärisch straffer Figur, hätte e sicher noch einen gut aussehenden aktiven Major seine letzten Dragoner-Regimenten abgegeben.

Die blauen Augen sahen herrlich, aber durchaus offen un treuherzig in die falsche Welt.

Der einzige Schönheitsfehler an ihm war sein stark hervor quellender Nacken, der, ebenso braun wie das weiterwei fengte Gesicht, von Querfalten durchzogen war.

Aber mit diesem Nacken war der Major ganz einvei standen; erstens zeugte so etwas von eiserner Willenstrot und dann sei es typisch für „Junter“ im Alter von em fünfzig Jahren.

Ja, als „Junter“ wollte Herr von Erlbach gelten. Das wa keine Stärke und auch keine Schwäche.

Stelle Falten traten jetzt auf seine Stirn, als er in di aufgefegte Brusttasche seiner grünen Zoppe griff und ein zel knittertes Telegramm hervorholte.

Schon wollte er sich in einen Sessel fallen lassen, um e noch einmal zu lesen, da befann er sich und verschwand hinte der kleinen Tapetenür.

Diese führte in das mit altertümlichen Möbeln gemüht eingerrichtete Trinktübchen, das auf die persönliche Angab des Majors von seinem Arbeitszimmer abgetrennt war als eine Art Heiligum im Herrenhause galt.

Ein alter Brauch derer von Erlbach: Jeder Aergers, gro oder klein, wurde hinuntergespült! Der Major hatte nie gewagt, sich ihm zu widersetzen, und ihn bei seinem aus gesprochenen Sinn für Familientradition noch weiter aus gebaut.

So erschieß er gleich darauf wieder im Herrenzimmer, i der einen Hand einen grünen, umfangreichen Römer, in de anderen eine wohltemperierte Flasche Oberemmler 1921 nebi Kortzieher.

Behaglich ließ er das goldig glitzernde Naß in den Röme laufen und setzte sich in den ledernen Ohrensessel, die Fuß über einen hoker lang ausgestreckt.

Die Abendsonne fiel jetzt schräg durch die Fenster. Ihre Weg bezeichnenden Laufende von silbrig glänzenden Stau teilchen, und der bunte Teppich leuchtete unter den schmeicheln den Lichtstrahlen auf.

Der Major hielt den Römer in dieses Sonnenband, so da der Wein hell aufglühte; dann tat er schlürfend einen tiefe Schluck.

Vorsichtig setzte er das Glas auf den Rauchtisch neben des Sessel, drehte sinnend den feingearbeiteten Fuß des Römer

hin und her. Er dachte nach: Was war eigentlich geschehen? Mit der Rechten holte er das auf dem Tischchen liegend Telegramm heran und hielt es über sich. Die Sonne blendete Er mußte von unten her auf den Text blinzeln. ... Tatjäch lich, da stand es schwarz auf weiß:

„Ankomme morgen Sonntag, Edith.“
Wie kam das Mädel dazu, die Eltern einfach vor die voll endete Tatsache ihrer gänzlich unerwarteten Ankunft z stellen?! Dergleichen schrieb man doch einige Tage vorher und teilte den Grund mit. ... Aber so war sie ja immer ge wesen: Selbständig, dickköpfig ... das richtige Soldaten kind ... weiß Gott nicht zimperlich. Immer stand sie mi beiden Füßen im Leben, hatte es lange vor der Mutter und Vera begriffen, was es heißt, bei einer Familie von vie Kindern infolge der verfluchten Inflation das Vermöge einzubüßen.

Nach seinem Abschied vor fünfzehn Jahren war es bis zum Kriegsausbruch immer noch gegangen, auch im Kriege selbst noch. Aber dann kam die Inflation. Wenn die Mitgift seine Frau auch nicht ausgereicht hatte, sich eine einigermaßen an ständige, gewinnbringende Kitzsche zu kaufen, so vermochte man doch, ganz ohne Sorge diese schöne städtische Pachtum anzutreten. ... Aber heute? Gerade, daß man das Inven tar noch gerettet hatte! Im übrigen sah es recht schwarz aus. Dazu hatte der ehemalige Soldat als Geschäftsmann schönes Gehrgeld zahlen müssen, und die gesamte Wirtschafte lage wollte durchaus nicht besser werden.

Endlich richtete er sich aus seinem Sessel auf und gim zum Vult, auf dem ein Stoß Post aufgeschichtet lag. Er be gann sie leufend zu sichten.

Da sah er durch das historische Eckfenster die alte, weiß haarige Köchin Friederike vorbeikommen. Gleich stand er an Fenster, riß es auf und rief mit einer Stimme, die für ein Schwadron ausgereicht hätte:

„Sagt mal, wird denn heute abend überhaupt nicht zum Futtern geblafen. Es ist doch bereits langsam acht Uhr ge worden. Ich habe einen Mordshunger!“

„Gnädige Frau ist mit Fräulein Vera um vier in di Stadt gefahren.“ Friederike machte einen Knicks und raunte mit wichtiger Miene: „Heute ist doch die Generalveramm lung von die Säuglinge.“

„Natürlich ... immer die Säuglinge ... die haben's gut Aber ich werde wohl auch mal nach Nahrung schreie dürfen!“

„Die gnädige Frau läßt sagen, der Herr Major solltet ruhig allein voreffen; es könnte etwas länger dauern!“

„Wie angenehm!“
Friederike wollte sich davonmachen, doch wurde sie zurück gerufen.

„Hallo ... und mein Sohn?“
„Der Herr Heinz? ... Das hatte ich ja ganz vergessen,“ stotterte die Köchin, „der junge Herr hat telefonisch besteller lassen, die Herrschaften möchten keinesfalls mit dem Abend brot auf ihn warten; er habe auf der Redak'schon noch die zu tun!“

„Auch du, mein Sohn Brutus!“ murmelte der Major und warf das Fenster zu. Feines Familienleben das! Jetzt machte er sich ernsthaft an die Prüfung der Post.

Zunächst griff er, mit tiefen Sorgenfalten auf der Stirn nach dem Schreiben seines Banthausers Lehfeld & Co. E teilte mit dem Ausdruck größten Bedauerns, aber sehr be stimmt mit, daß es leider nicht mehr in der Lage sei, den ein geräumten Kredit länger zu gewähren als bis zum 31. Juli Der Herr Major möchten doch freundlichst Sorge tragen, da Konto, das heute auf einen Saldo von fünfzehntausend Mar zugunsten der Bank angewachsen sei, am genannten Termin abzudecken. Selbstverständlich habe diese Bitte nichts mi irgendwelchem Mißtrauen gegenüber der Gutsverwaltung zu tun, aber die „geldschwere“ Zeit zwingt, leider auch bei geschäftlichen Kunden gegenüber, zu derartigen Maßnahmen die niemand mehr bedauere als Lehfeld & Co.

(Fortsetzung folgt)